Erscheint wöchentlich.
Viertel-jährl. Pränumerations-Preis
1 Thlr., bei den Postanstalten 1 Thlr. 1 Sgr.

Zu beziehen durch alle
Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

Redigirt von Wilhelm Janke.

**Nr. 19.** Zweiter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. **9. Mai 1861.**

## Inhalts-Uebersicht.



## Die Drainage-Geldfrage.

Wohl selten dürfte eine, das allgemeine Landeskultur-Interesse berührende Frage mit größerer Ausdauer und Wärme seitens der Landwirthe aufgenommen worden sein, als die Drainagefrage in Schlesien. — Die Nothwendigkeit ihrer Regelung und Erledigung geht aus dem Bedürfnisse der Zeit selbst hervor, wie solches vom Beginn der ersten Drainagen an immer dringender sich herausgestellt und durch alle bisherigen Erlebnisse und Rückschläge in der Landwirthschaft thatsächlich dokumentirt hat. Mögen wir nun zur Förderung des Nationalwohles, welches mit den Fortschritten in der Landwirthschaft identisch ist, alle geistigen und materiellen Faktoren in Bewegung setzen: für diejenigen Provinzen unseres Vaterlandes, welche im großen Durchschnitt mit den außergewöhnlichen Verhältnissen eines, jede stetige Vegetation hemmenden undurchlassenden Untergrundes zu kämpfen haben, giebt es im großen Ganzen eben nur ein Hilfsmittel, welches in der Entfernung und Beseitigung jenes Haupthindernisses für erhöhte Bodenerträge besteht, und das ist und bleibt die Drainage! —

Schon vor zehn Jahren erfaßte man diese Melioration in Schlesien mit vieler Lebhaftigkeit und Energie, so daß sie auf den größern Gütern ziemlich rasch und in ausgedehntem Maße sich ausbreitete. Wie aus den Mittheilungen des landw. Central-Vereins, 9. Jahresbericht vom 5. Juni 1853, ersichtlich, übergab derselbe damals schon vier Thonröhrenpressen an einzelne Guts- und Ziegeleibesitzer zum Gebrauche, mit dem Beding, daß dieselben im Betriebe erhalten werden müssen und beim Verkauf der damit angefertigten Thonröhren gewisse Höchstpreise nicht überschritten werden dürften; auch stellte er im Jahre 1852 einen Techniker zur Unterstützung der Landwirthe bei den Drainirungsanlagen fest an, bewirkte bei den Eisenbahnen eine Ermäßigung der Frachtsätze für Thonröhren und gab dem Bedürfniß für Erlaß eines Entwässerungs- resp. Vorfluthgesetzes, wie solches denn auch unterm 11. Mai 1853 von der Staatsregierung erlassen worden ist, entsprechenden Ausdruck. Im zehnten Jahresbericht, vom 7. Juni 1854 wird mitgetheilt, daß der Techniker beinahe 1072 M. Morgen, im elften, daß er auf 13 verschiedenen Besitzungen 854 M. drainirt habe; im zwölften wird von Neuem hervorgehoben, daß der günstige Erfolg der Drainage sich überall in Schlesien wiederholt und die Ueberzeugung ihrer Zweckmäßigkeit immer mehr neue Anlagen hervorgerufen habe.

Die vielen Mißjahre, welche Schlesien im letzten Jahrzehnt so traurig ausgezeichnet haben, wurden, wie schon anderweitig erschöpfend dargethan ist, durch außergewöhnliche Naturereignisse hervorgerufen.

Im Jahre 1854 vernichtete jene denkwürdige, während der Ernte eingetretene sündfluthartige Regenperiode die schönsten Hoffnungen des Landmannes und führte eine fast allgemeine Kalamität herbei, sowohl durch den in Folge großartiger Ueberschwemmungen verursachten Schaden, wie durch ihre Nachwirkungen auf die folgende Ernte. Dann wiederum traten ungewöhnlich trockene Jahre ein, welche von ähnlichen traurigen Folgen gestörter Entwickelung des Pflanzenwachsthums begleitet waren; wenn diese Dürre im Jahre 1857 mehr vereinzelt auftrat, so suchte sie im Jahre 1858 fast ganz Schlesien heim. Zu gleicher Zeit wirkte jene von Amerika uns überkommene Finanzkrise lähmend auf Handel und Wandel, führte unerhörte Zahlungseinstellungen nach sich, die wiederum, wenn auch späterhin erst, den Hypothekenstand des ländlichen Grundbesitzers erschütterten und den allgemeinen Kredit der Landwirthe herabdrückten. Das Jahr 1860 endlich, wiewohl es einen reichen Erntesegen in Aussicht stellte, hat sich für immer eine traurige Berühmtheit bewahrt, indem es durch unaufhörliche, während der ganzen Erntezeit anhaltende starke Regengüsse vielfach den Erntesegen vernichtete, oder die Qualität von Korn und Stroh in ganz Schlesien verdarb, außerdem aber durch verdorbenes Saatgut und Erkältung des Bodens die Saaten nicht vor Winter sich soweit erkräftigen ließ, daß sie der in diesem Frühjahr leider eingetretenen kalten abnormen Witterung zu widerstehen vermochten.

Es rollt sich da für Schlesiens Landwirthe ein sehr trauriges Bild auf! und uns Alle, die wir weiter in die Zukunft blicken, beseelt nur der eine Gedanke: für Schlesiens Landwirthschaft muß recht bald in umfangreicher Weise zur Ausführung der allernothwendigsten, die Grundursache aller Kalamitäten behebenden Melioration geschritten werden — und das ist lediglich nur die Drainage! —

Unsere einleitende Darlegung sollte nur den Beweis dafür liefern, wie wenig unsere Landwirthe im Allgemeinen — von den gut situirten kann hier nicht die Rede sein — in Folge der erlittenen Rückschläge befähigt sind, sich selbst zur Ausführung der Drainage erfolgreiche Hilfe zu gewähren.

Man hörte in Schlesien eine Zeitlang auf, die Drainage in so umfassender Weise, als man sie begonnen, fortzuführen, und als die gedachten trockenen Jahre eintraten, gab man sich fast überall dem verzeihlichen Glauben hin, es möchten nasse Zeiten für's Erste nicht wiederkehren. Die etwaigen Ersparnisse aber verwendete man zu den allernothwendigsten Meliorationen.

Wie die Sache jetzt liegt, dürfte wiederum für lange Zeit wegen Mangels an den nöthigen Betriebskapitalien die Drainage in Schlesien in Stockung gerathen.

Der preußische Staat, wiewohl es an dem guten Willen gewiß nicht fehlt, den Grundpfeiler alles staatlichen Lebens — die Landwirthschaft — zu stützen und zu kräftigen, hatte bisher keinen Fond zur Förderung der Landeskultur.

Im Jahre 1850 erst wurde ein Dispositionsfond von 50,000 Thlr. für den Betrieb der Landesmeliorationen unter die außerordentlichen Ausgaben des Ministeriums für die landw. Angelegenheiten aufgenommen und dieser Fond in den folgenden Jahren erhöht, so daß derselbe betrug im Jahre

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1851 | 102,000 | Thlr. | |
| 1852 | 140,000 | = | |
| 1853 und 1854 | 100,000 | = | jährlich |
| 1855 bis 1858 | 150,000 | = | jährlich |
| 1859 | 250,000 | = | |

in Summa während der obigen 10 Jahre 1,342,000 Thlr.; daneben wurden noch an Staats-Darlehnen zur Förderung einzelner Meliorationen Behufs Bewässerung 2c. 408,000 Thlr. flüssig gemacht, so wie an Zuschüssen zur Beförderung der Wald- und Landeskultur so viel, daß sich Sa. Summarum 2,014,677 Thlr. zur Förderung der Deichregulirungen und sonstigen Landesmeliorationen im Ressort des Ministeriums für landw. Angelegenheiten während der 10 Jahre von 1850 — 1859 als aus Staatsmitteln disponibel gemacht ergeben. Davon sind ca. 1,180,000 Thlr. darlehnsweise zu Bauausführungen den Deichverbänden und Genossenschaften vorgestreckt, fließen also in die Staatskasse zurück. Der Mehrbetrag von ca. 834,000 Thlr. ist definitiv ausgegeben zur Bestreitung der technischen Vorarbeiten, der kommissarischen Verhandlungen, der Bauleitung, zu einzelnen Zuschüssen für den Bau in besonders der Unterstützung bedürftigen Fällen, zur Förderung der Waldkultur 2c.

Der Kostenbetrag für Meliorationen des Nieder-Oderbruchs ist in obigen Summen nicht mit einbegriffen, weil er noch in das Ministerium für Handel und Gewerbe ressortirt, ingleichen die Deichregulirungen der Nogat und Weichsel.

Die Darlehne, welche aus dem Dispositionsfond des landwirthschaftlichen Ministeriums für die Landesmeliorationen gegeben werden, fließen mit ihren Zinsen seit dem Jahre 1853 zurück zu einem Rück-Einnahme-Meliorationsfond, welcher wieder zu ähnlichen Darlehnen verwendet werden soll. Die ausstehenden Fonds betragen zur Zeit 530,000 Thlr. Die bis zum Jahre 1852 aus dem Dispositions-Fond des Ministeriums gegebenen Darlehne, sowie diejenigen Darlehne, welche auf besonderen Bewilligungen des Staatshaushalt-Etats beruhen, sind dem Staatsschatz überwiesen.

Wir ersehen aus diesen Daten, wie wenig wir bei den knapp bemessenen Fonds auf eine direkte Geldunterstützung für eine ganze Provinzen umfassende Drainage von Seiten des Staates rechnen dürfen, und wissen es auch, daß bei größeren Darlehen, die wir vom Staate verlangen, die Landesvertretung ein Wörtchen mitzusprechen hat. — Deshalb, um eine gute Sache zu fördern und zu beschleunigen, genügt es, wenn durch ministerielle Verfügung die Vorfluth-Gesetzgebung bald geregelt wird. Wir aber wollen von allen Geldern abstrahiren, die erst durch Zustimmung der Kammern und Provinziallandtage bewilligt werden müssen; wir wollen dahin wirken, daß die Privatthätigkeit aus dem ehrenwerthen Stande der Landwirthe heraus sich ins Mittel lege und durch eine praktische, dem Zwecke angemessene Assoziation so schleunig als möglich das lang ersehnte Unternehmen ins Leben rufe.

Eine hiernach zu bildende Drainage-Gesellschaft hat die Ausführung von Drainanlagen selbst zu übernehmen, die dazu von ihr zu verwendenden Kapitalien den bedürftigen Grundbesitzern zu kreditiren, mit der Bedingung, daß das Kapital in 15 bis 20 Jahren amortisirt, der Gesellschaft aber nach Beendigung der Arbeit die verwandte Summe sicher gestellt wird, sowohl durch hypothekarische Eintragung des dargeliehenen Kapitals, als auch durch wechselmäßige Verpflichtung Behufs pünktlicher Innehaltung der Zinsen und Amortisationsraten.

Dadurch, daß der Gesellschaft voraussichtlich die besten technischen Kräfte zu Gebote stehen, daß sie durch großartige Entreprise das Material und die Arbeitskraft billiger beschafft, wird dem Grundbesitzer die Drainage auch weniger theuer zu stehen kommen, als wenn er sie selbst ausführt. Da das Interesse der Gesellschaft mit dem des letzteren vollständig Hand in Hand geht, ist nicht zu zweifeln, daß alle Anlagen sachgemäß ausgeführt werden.

Die Gesellschaft wird zwar bei der großen Menge von Anträgen, die sicher an sie gemacht werden dürften, gewöhnlich vollständige Verwendung für die ihr zu Gebote stehenden Mittel haben, es wird aber jedenfalls doch die Anlage der disponiblen Fonds, wenn dieselben vorhanden, eine Erwerbsquelle für die Aktionaire sein, welche daher nicht nur auf einen sicheren Zinsgenuß von ihren Kapitalien, der ja durch die Zinszahlung der Drainage-Kunden gesichert ist, rechnen, sondern auch aus dem Zuschlag zu den Selbstkosten der Arbeiten und aus der Anlegung der disponiblen Fonds eine erwünschte Dividende erwarten können.

Daß die Betheiligung bei dem gemeinnützigen Unternehmen durch eine Zinsgarantie seitens der Regierung, oder Landschaft, oder des Provinziallandtages bedeutend allgemeiner gemacht werden würde, das unterliegt keinem Zweifel, aber auch ohne solche Zinsgarantie wird sich das von einer solchen Gesellschaft beanspruchte Kapital gewiß aufbringen lassen, denn das Unternehmen ist ein gemeinnütziges, ein sicheres und ein einträgliches.

In diesem Sinne ist schon ein Statut zur Bildung einer schles. Drainage-Gesellschaft ausgearbeitet worden und, wie die politischen Zeitungen berichtet haben, ein Komité zu weiterer Ausführung des ganzen Unternehmens zusammengetreten.

Wir werden seiner Zeit, wenn diese Angelegenheit weiter gediehen ist, näheren Bericht erstatten.

Möchte das Werk gelingen, auf daß wir die Genugthuung erleben, daß diesmal der Gemeinsinn schlesischer Landwirthe ihm das Leben eingehaucht hat.

IX.

## Persisches Insektenpulver.

Das persische Insektenpulver ist die gemahlene Blume von Pyrethrum carneum und roseum, die Pflanze gehört unter die Syngenesisten, Familie Corymbiferae.

Die Pflanze, welche unserer einheimischen Wucherblume, Chrysanthemum Leucanthemum, sehr ähnlich sieht, stammt aus den Bergen des Kaukasus, wo sie in 5000—6000 Fuß Höhe wild wächst. Sie ist bei den Völkern Transkaukasiens bekannt unter dem Namen „Guirila" und ist dort, im Paradiese des Ungeziefers, ein bedeutender Handelsartikel, von welchem große Quantitäten nicht nur in das Innere von Rußland, sondern auch nach Deutschland und Frankreich gehen.

Diese perennirende Pflanze ist in Schlesien, so weit die Kenntniß hierüber reicht, durch den Hrn. Magazin-Inspektor Neumann zu Breslau, und in Folge dessen Anregung in Proskau, Hirschberg, Lähn und durch den Unterzeichneten zur Herstellung des Pulvers gezogen worden. Die Pflanze hat sich in dem hiesigen Riesengebirge ausgezeichnet durchwintert. Pyrethrum roseum kann als eine nette Zierpflanze in Gärten verwendet werden.

Der Same, welcher bis jetzt noch immer theuer ist, wird im Frühjahre auf ein möglichst warm gelegenes Beet gesäet, stets feucht erhalten, da er sehr schwer keimt, und die erzielten Pflanzen werden, wenn sie die nöthige Stärke erreicht haben, auf gut gedüngte Beete 1 Fuß weit in möglichst warme Lage versetzt. Je besser der Boden, desto zahlreicher erscheinen dann die Blumen, wodurch sich der Ertrag steigert. Kann man bereits ältere Pflanzen durch Ankauf von Handelsgärtnern erreichen, wird die Vermehrung durch Zertheilung des mit zahlreichen Wurzeln versehenen Stockes bewerkstelligt. Man gelangt dann am schnellsten zum Ziele.

Samen erhält man, wenn die stärksten Blumenköpfe bis zum Spätherbste stehen gelassen werden, und zwar so lange, bis der Stengel trocken zu werden beginnt. Man nimmt dann die Blumenköpfe ab, welche später auseinanderfallen. Den hierdurch gewonnenen Samen säet man dann im nächsten Frühjahr aus.

Das gute Gedeihen wird durch sorgfältige Beseitigung des Unkrautes und Lockerhalten des Bodens besonders gefördert. Die Sämlinge des Frühjahrs werden schon einzelne Blüthen im Herbste hervorbringen; in dem folgenden Jahre erscheinen aber die Blumen in sehr großer Anzahl von Anfang Mai bis zum Eintritt des Frostes. Innerhalb dieser Periode werden die vollständig ausgebildeten Blumen täglich in den Mittagstunden gesammelt; denn sie dürfen weder vom Thau noch von dem Regen befeuchtet sein, weil sie in diesem Falle sogleich schimmeln und daher unbrauchbar sein würden.

Man legt die gesammelten Blumen sogleich auf Horden von Weiden- oder Rohrgeflecht und trocknet sie im Schatten, wenn irgend möglich bei Zugluft. Im Herbste, wo die Blumen langsamer dörren, muß diese Prozedur auf erwärmten Ofenplatten 2c. geschehen, dabei aber jede Ueberheizung vermieden und 28 Gr. R. nicht überschritten werden.

Sind die Blumen vollkommen getrocknet, dann entfernt man von jeder einzelnen die Kelchschuppen und Strahlenblumen und stampft die so gereinigten Röhrenblüthen ganz fein zu Pulver. Dasselbe wird in wohlverwahrten Flaschen an trockenen Orten aufbewahrt. Wie lange ein sorgfältig zubereitetes und verwahrtes Pulver seine Wirksamkeit behält, ist noch nicht bestimmt ermittelt und nur so viel gewiß, daß das von Herrn Neumann gewonnene nach 6 Jahren sich ebenso wirksam erwiesen, als in dem ersten Jahre.

Das Insektenpulver hat die bis jetzt unerklärte Eigenschaft, Ungeziefer aus dem Insektenreiche zu tödten; dagegen ist es für andere Thiere und für Menschen unter allen Umständen gefahrlos. Diese überraschende Wirksamkeit der Blüthe, oder vielmehr des Pollens (die feine, körnige, gelbe Masse auf dem Blumenboden), äußert sich nur im pulverisirten Zustande, in welchem wahrscheinlich in Folge der Reibung die eigenthümlich ätherischen Oele sich aus dem Blüthenpollen entwickeln. Vor dieser Behandlung zeigen weder frische noch getrocknete Blumen, die übrigen Pflanzentheile niemals den geringsten Einfluß auf den Organismus. Die Bienen sammeln z. B. ganz unbelästigt den Honig von den Blumen des Pyrethrum.

Das Pulver ist in den Zimmern, in Betten und Kleidungsstücke gestreut, ein Gift für Läuse, Flöhe, Wanzen, Fliegen, Motten u. s. w. In den Militairhospitälern ist es nach den Nachrichten des russischen Hofrathes Dr. Nooth nicht genug zu empfehlen, um bei frischen und alten Wunden der Madenbildung vorzubeugen, und um so schätzbarer, da seine Anwendung keinen nachtheiligen Einfluß auf die Gesundheit der Menschen äußert. Nur in großen Mengen und in verschlossenen Schlafzimmern ausgestreut, verursacht das Pulver etwas Eingenommenheit des Kopfes, ähnlich wie von blühenden Blumen und frischem Heu.

In neuerer Zeit wird das Insektenpulver von den Gärtnern zur

Vertilgung der Ameisen und des Erdflohes mit dem besten Erfolge verwendet. Bei Hunden vertilgt man das lästige Ungeziefer am einfachsten dadurch, wenn man die Hunde mit Wasser, in welchem arabisches Gummi aufgelöst worden, überstreicht und dann das Pulver darauf streut. Pelzwerk wird im Sommer vor Mottenfraß geschützt, wenn man es mit Pulver bestreut.

Leider hat, wie Dr. Nooth sagt, die Industrie sich auch schon dieses Pulvers bemächtigt, um es zu fälschen. Der Bedarf war in der letzten Zeit so groß, daß die Einsammler, um der Nachfrage zu genügen, die Quantität dadurch zu vermehren suchten, daß sie nicht allein die Blumen, sondern auch die Blätter und Stiele zermahlten, wodurch natürlich die Qualität nicht gewann. Noch gehaltloser wurde aber das Pulver dadurch, daß die Kaufleute in Deutschland die frischen Sendungen mit alter verlegener Waare vermischen. Dieses Pulver, wie es in Deutschland in der Regel verkauft wird, ist in Farbe, Geruch und Wirksamkeit ein von dem asiatischen sehr verschiedenes Produkt.

In den russisch-kaukasischen Provinzen erwerben sich die Bewohner einer Menge Ortschaften ihren Lebensunterhalt mit dem Einsammeln der Blumen dieser Pflanze und durch die Bereitung des Pulvers. Auch in dem hiesigen Gebirge würde hierdurch ein neuer, lohnender Erwerbszweig zum Segen der Armen geschaffen werden können, an welchem sich sonst arbeitsunfähige Personen, als Kinder und Greise, zu betheiligen im Stande sind. Endlich würde das bisher dem Auslande für das Insektenpulver zugeflossene Geld im Inlande verbleiben.

Haaß, Oberförster.

## Ueber Käsebereitung bei kleinen Landwirthen.

Herr Anton Sackl, Mitglied der k. k. steierm. Landwirthschafts-Gesellschaft, theilt in dem Wochenblatte der genannten Gesellschaft seine Erfahrungen in der Bereitung einer Käseart mit, welche dem sogenannten Primsenkäse sehr ähnlich ist und vorzüglich den kleinen Landwirthen zum Versuche empfohlen wird.

Man nimmt hierzu die dicke oder saure Milch ohne Rahm und läßt selbe zu einem weichen Topfen zusammenlaufen, läßt das Wasser vom Topfen in einen Durchschlag absinken und stellt den etwas gesalzenen Topfen an einen warmen Ort; hier bleibt er so lange stehen, bis derselbe in Gährung kommt und einen pikanten, käsigen Geschmack entwickelt; nur muß man den Topfen während dieser Zeit einigemal im Geschirre umwenden, ohne denselben viel zu zerrühren; jetzt wird dieser Topfen mit neugemolkener Milch gemengt und mit den Händen fein durchgeknetet. Dann nimmt man ein wasserhaltendes Geschirr als Form, breitet ein reines Tuch hinein, schüttet die geknetete Topfenmasse in obige Form und deckt selbe mit einem hölzernen Deckel, der in die Form hineinpaßt, daß derselbe in die Tiefe nachgehen kann, beschwert das ganze mäßig mit einem Stein und stellt ihn wieder an einen warmen Ort, wo er 8 bis 14 Tage stehen kann. Jetzt wird der Käse aus der Form herausgestürzt, das Tuch abgenommen, der Käse von außen gesalzen und zum Gebrauche an einem kühlen Orte aufbewahrt, er kann jedoch auch sogleich verbraucht werden. — Will man den Käse zur längeren Aufbewahrung vor Ungeziefer und Schimmel schützen, so befeuchte man das Umschlagtuch mit Branntwein und schlage denselben damit ein.

Diese Käsebereitungsart hat den Vortheil, daß derselbe wohlschmeckend, auch leicht und schnell zu bereiten ist; man kann jedes beliebige Quantum Milch hierzu verwenden. Auch ist obiger Käse, mit Butter und Schnittlauch gemengt und auf Brot gestrichen, sehr schmackhaft.

## Zur Mäuseplage.

Schon in Nr. 7 d. Ztg. tauchte eine Stimme über die Mäuseplage auf, wo in Betreff der Vertilgung dieses Ungeziefers das Vergiften mit Phosphorteig hervorgehoben wurde; es hilft etwas, ist aber umständlich und bleibt für andere Thiere, die uns nützen, nicht gefahrlos; es können unter anderen die in Vertilgung der Ratten und Mäuse so nützlichen Wiesel dadurch auch getödtet werden. Auf eine andere Methode erlaube ich mir dagegen aufmerksam zu machen, von deren richtiger Anwendung ich schon in meiner Jugend die besten Resultate erfahren habe; es ist dies das gewiß schon vielen Landwirthen bekannte Mäusebohren.

Der Bohrer selbst hat die Form eines sogenannten Hohlbohrers, unten nicht spitz zulaufend, muß die Schärfe eines geschärften Pflugschaares haben und eine Oeffnung von mindestens 2½" im Lichten bohren, die auch 1' 5" bis 10" tief sein muß; ein solcher Bohrer ist nicht theuer, und jeder nicht ganz unbeholfene Schmied kann denselben nach Angabe fertigen.

Wo die Löcher sich mit Sand füllen, kann selbstverständlich nicht gebohrt werden; in solchem Boden wuchert auch die Maus nicht. Hat man Drainröhren von weiter Dimension, so kann man solche mit Vortheil einsetzen.

Ich erinnere mich aus früherer Zeit, daß auf einer Fläche von ca. 200 Morg. Kleeland durch Bohren täglich 6 bis 8 Schock Mäuse durch einen einzigen Mann im Akkord abgefangen worden sind.

Es ist erstaunend, in welcher Masse diese Verwüster auch in unserer Gegend (Neustadt O/S.) dieses Frühjahr wieder auftreten; es wäre wahrhaftig an der Zeit, wenn gegen diese Landplage, die nachgerade zur Lebensfrage wird, ein Gesetz existirte, wonach jeder Ackerbesitzer, große und kleine, angehalten werden könnte, zur Vertilgung dieser unersättlichen Gäste mitzuwirken; denn nicht genug, daß sie zum Verderben unserer sich mehr und mehr verlierenden schwachen Roggensaat so kräftig mitgeholfen haben, so schleppen diese Kobolde auch schon gewaltig die frisch gesäete Sommersaat in ihre Löcher. Geschieht die Vertilgung nicht von Nachbar zu Nachbar, so nützt sie erfahrungsmäßig nichts, und hierzu gehört ein gesetzliches Muß.

T....

## Beamten-Hilfsverein.

Am 30. April hat unter dem Vorsitz des Grafen Burghauß eine gemeinschaftliche Sitzung des Central-Vereins-Vorstandes und des Komité's des Beamten-Hilfsvereins stattgefunden, in welcher die von dem Herrn Ober-Präsidenten gezogenen, sich nur auf die genauere Präzisirung eines Ausdrucks erstreckenden Monita zum Statut des schles. Beamten-Hilfsvereins, wie wir hoffen im Sinne des Herrn Oberpräsidenten, ihre Erledigung gefunden haben.

Binnen Kurzem hoffe ich demnach im Stande zu sein, die bestätigten Statuten in einer hinreichenden Anzahl von Exemplaren in alle Kreise senden und die Aufforderung an alle Kreisvorstände ergehen lassen zu können, sich definitiv zu bilden, um die zur Beschickung der Generalversammlung nöthigen Wahlen vorzunehmen.

Ich bitte die Herren Kreisvorstände, die Zwischenzeit möglichst zu benutzen, um durch Werbung neuer Mitglieder, Sammlungen bei den verschiedenen nahe bevorstehenden Thierschaufesten und alle anderen ihnen zu Gebote stehenden Mittel dem Vereine neue Kräfte zuzuführen, damit er nach überstandenen Geburtswehen gerüstet wie Minerva aus dem Haupte ihres Vaters in die Welt tritt.

Ein Unternehmen, wie dasjenige, was die Gutsbesitzer und Beamten Schlesiens, von einem so herrlichen Geiste getragen, ins Leben gerufen haben, verdient die eifrigste Pflege, dann wird es reichliche und erquickende Früchte tragen.

Kalinowitz, den 5. Mai 1861.

M. Elsner von Gronow.

# Provinzialberichte.

## Sitzung des Schlesischen Schafzüchter-Vereins in Breslau

am 29. April.

Nach Ausweis der Präsenzliste waren zu der heutigen vorschriftsmäßig berufenen Versammlung des Schafzüchter-Vereins etwa 30 Mitglieder erschienen. Bevor zur Tagesordnung geschritten wurde, machte der Vorsitzende, Graf v. Bethusy, verschiedene Mittheilungen. Zuvörderst gedachte er in anerkennender Weise des glänzenden Resultats der Herrnstädter Schafschau und deren großen Bedeutung für Schlesien, auch daß er die Abhaltung der nächsten Schafschau in Breslau zu bewirken bemüht gewesen sei, was indeß nicht genehmigt worden.

Ferner hob er als erfreuliches Ergebniß der Vereinsbestrebungen hervor, daß bereits 2 Mitglieder, die Herren v. Oheimb auf Neudorf und Herr Bollmann-Jasten, nach § 2 der Statuten ihre Erklärungen über die Gesundheit ihrer Heerden beim Vorstande abgegeben und sich somit der Kontrole des Vereins unterworfen haben.

Nachdem der Anschluß des Schafzüchter-Vereins an den landw. Central-Verein für Schlesien in voriger Sitzung beschlossen, ist der Vorsitzende mit dem Vorstande desselben in Einvernehmen getreten, um die Bedingungen zu erfahren, unter welchen der Anschluß erfolgen kann.

Diese beschränken sich nun darauf, daß der Schafzüchter-Verein von jedem Mitgliede, das nicht schon zu einem centralisirten Verein gehöre, einen Beitrag von 15 Sgr. aufbringen möge, was von der Versammlung einstimmig genehmigt wurde.

Bei der hieran sich knüpfenden Debatte sprach sich das beste Vertrauen für den Centralverein aus, und stattete Graf v. Bethusy insbesondere dem Geh. Rath v. Görtz wiederholt den wärmsten Dank ab für die bisherige Unterstützung der Vereinsbestrebungen, in der Voraussicht, daß er denselben seine einflußreiche Theilnahme auch fernerhin nicht entziehen werde.

Alsdann eröffnete der Vorsitzende, daß Rechnungen und Beläge vorschriftsmäßig geprüft und in Ordnung befunden seien.

Von der Verlesung des Protokolls über die vorige Sitzung wurde abstrahirt, da selbiges bereits durch die Landw. Ztg. vollständig zur öffentlichen Kenntniß gebracht ist.

Zur Tagesordnung übergehend, forderte der Vorsitzende zur Neuwahl des Vorstandes auf. Graf Bethusy selbst erklärte, wegen geschwächten Augenlichts eine Wiederwahl nicht annehmen zu können, befürwortete dagegen diejenige des Redakteurs der Landw. Ztg. zum General-Sekretair des Vereins.

Aus der hierauf erfolgten Wahl durch Stimmzettel gingen hervor:

1. als erster Vorsitzender Graf Sauerma auf Ruppersdorf,
2. als zweiter Vorsitzender Direktor Lieb auf Kochanietz,
3. als Generalsekretair Herr Janke (einstimmig).

Die Wahl ward von den drei Erwählten dankend angenommen.

Demnächst kam der Kommissionsbericht, betreffend die Bedingungen, unter welchen die nächste Vließschau in Breslau stattfinden soll, zur Berathung.

Abgeändert wurde al. 3 bezüglich der Zusammensetzung der Prüfungs-Kommission dahin, daß es statt „zwei Fabrikanten" jetzt heißt: „zwei Wollkäufer," um sowohl Wollhändlern als Fabrikanten den Eintritt zu ermöglichen.

Für den Eröffnungstermin ward statt des 5ten der 3te Juni angenommen. Dem analog ist die Berathung der Jury vom 5ten auf den 2ten Juni verlegt. Danach müssen sich auch die Schlußtermine für Anmeldung und Einsendung ändern. Nach Vorschlag des Herrn v. Görtz sollen die Anmeldungen bis zum 20sten und die Einsendungen bis zum 31sten Mai erfolgen. Diese Aenderung ward genehmigt.

Ebenso beschloß man bei § 9 die Modifikation, statt „das Komité resp. die Jury," nur einfach „die Jury" zu setzen.

Ad § 10 bezüglich des Kostenbeitrags schlug Herr v. Görtz vor, denselben auf 1 Thaler herabzusetzen; wurde angenommen, auch beschlossen, daß, wie schon im vor. Jahre, die Anmeldung von Einsendung der Vließe an die Adresse des Herrn Geh. Raths v. Görtz, unter Beifügung des Kostenbeitrags von 1 Thlr., stattfinden solle.

Die weiteren Arrangements wird derselbe in Gemeinschaft mit dem dazu deputirten Sekretair des Schafzüchter-Vereins treffen. Herr Geh. Rath v. Görtz stellt die unentgeltliche Benutzung der Börsenlokalitäten und eventuell Subvention durch die Kasse des Centralvereins in Aussicht.

In Betreff der Rückgewähr der Vließe ward bestimmt, daß jeder Einsender dieselben gegen Rückgabe der Empfangsbescheinigung erhalten solle. Bis zum 18. Juni nicht abgeholte Vließe verfallen dem Verein als Eigenthum.

Die Frage, ob die Urtheile der Jury vollständig oder nur theilweise veröffentlicht werden sollen, regte eine längere und eingehende Debatte an. Vornherein gab sich die Ansicht der Versammlung dahin kund, daß die Namen der Prämiirten jedenfalls zu publiziren, die Nennung der übrigen Aussteller diesen selbst anheimzugeben sei.

Herr Dr. Kühn schlug vor, daß selbst die Ermittelung der Einsender durch Eröffnung des Motto's von der Zustimmung der Betheiligten abhängen solle. Später ergänzte sich Redner, er wünsche Beibehaltung der Kommissionsvorlage.

Beschlossen ward nach Verwerfung des Kühn'schen Antrages, die Bestimmungen des Kommissionsberichts dahin zu erweitern, daß jeder Einsender ein verschlossenes Kouvert, äußerlich mit dem Motto und den Namen im Innern enthaltend, den Vließen beizufügen habe. Nach der Beurtheilung geschieht die Eröffnung, um den Bericht der Prämiirungs-Kommission mit den Namen der Aussteller in den schlesischen Zeitungen zu veröffentlichen.

In formeller Hinsicht schlug Herr Riemann vor, die Vließe in ausgebreitetem Zustande auszustellen; ward angenommen.

Sodann regte Herr Janke die Frage an: ob die Einladung zur Beschickung der Vließschau vom Centralverein oder vom Schafzüchterverein ausgehen solle. Analog dem Beschlusse über Einsendung der Vließe wurde die desfallsige Einladung ebenfalls dem Centralvereins-Vorstand durch Beschluß anheimgegeben.

Abweichend von der Tagesordnung wurde jetzt, mit Weglassung der Vorlage wegen der schon in den vorigen Sitzungen gründlich erörterten Nomenklatur, zu Position 4, dem Kommissionsbericht bezüglich der Frage: „welche Maßnahmen sind zu treffen, um den Stand der schlesischen Heerden in Betreff der Gesundheit klar und unzweifelhaft hinzustellen?" übergegangen.

Nachdem Oberamtmann Seiffert den ersten Theil des Berichts vorgetragen, entspann sich darüber eine lebhafte Diskussion. Das vorgeschlagene erste und wichtigste Mittel, wonach eine eidliche Verpflichtung der Schäfer zur Anzeige der in den Heerden vorkommenden Traberfälle an die Vereinskommission stattfinden soll, wurde als ein rigoröses, aber als das von der Kommission für alleinig durchgreifende bezeichnet.

Zur näheren Motivirung führte Herr Dr. Stengel (Mitglied der Kommission), entgegen einer Aeußerung des Herrn Bollmann, aus, daß sich die Vereidigung der Schäfer als Sachverständige auf dem Verwaltungswege erreichen ließe. Dagegen sprach Herr Direktor Jänisch nur für die sonstigen in Vorschlag gebrachten Mittel, während er die Vereidigung sowohl in juristischer als anderer Beziehung für unausführbar und in den meisten Fällen sogar für zwecklos erklärte.

Riemann hält den Eid für möglich, wenn ein Prozeß provozirt werde.

Graf Bethusy meinte, der Eid sei allerdings ein sehr ernstes Mittel, aber es sei das einzige, um das gesunkene Vertrauen wieder herzustellen. Man möge es versuchen.

Direktor Kriebel würde sich von dem Eide nur Erfolg versprechen, wenn alle oder der größte Theil der schlesischen Schafzüchter zum Verein gehörten.

Nach einem Vorschlage des Dr. Stengel müsse die Beschlußfassung vertagt werden, um nach eingeholtem Gutachten eines juristischen Sachverständigen entscheiden zu können. Ein solches Gutachten soll bereits von einem namhaften hiesigen Advokaten abgegeben und zu Ungunsten des Kommissionsberichts ausgefallen sein. Mit Bezug hierauf erklärte sich auch Herr v. Reuß für Aussetzung des Beschlusses.

Nach Ablehnung des Kommissionsantrages und aller Amendements wurde eine neue Kommission zur Berathung des Gegenstandes ernannt, bestehend aus den Herren v. Reuß, Graf Sauerma, Direktor Jänisch, Dr. Kühn, Direktor Lehmann, Bollmann-Jasten und Riemann.

Die Vorlage betr. die Nomenklatur wurde vertagt. Damit schloß die diesmalige Sitzung, in welcher von dem Fabrikanten J. Klammer verschiedene landwirthschaftliche Geräthe (Tätowir-Apparate, Troikar, Meßketten u. s. w.) zur Ansicht ausgestellt waren.

**Niederschlesien,** Kr. Glogau, 5. Mai. Seit meinem letzten Berichte hat sich Manches leider noch wesentlich verschlechtert und dies fast allein veranlaßt durch die ununterbrochen andauernde, jede Vegetation gefährdende, trostlose Witterung. Bei heftigen Winden, oft Sturmwehen, haben wir seit nunmehr drei Wochen täglich mit Schnee oder Hagel untermischte kalte Niederschläge, die Luft selbst — unausgesetzt kühl — sank Nacht für Nacht bis und oft unter 0 herab. Daß unter solchen Umständen die Aussichten auf die nächste Ernte uns verkümmert werden, liegt auf der Hand. Dazu tritt namentlich bereits an die kleineren, der Regel nach weniger haushälterischen Wirthschaften Futternoth heran; das Stroh wird theuer, wie die Marktberichte ergeben, und das Vieh — billig. In den größeren Wirthschaften wird es bald nicht besser aussehen, denn Ueberfluß an Futter war nach der letzten Ernte an sich nicht vorhanden, und die wirklich noch vorhandenen Wurzelgewächse fangen nachgerade an, in ihrem Futterwerthe sich bedeutend zu verringern. Bei solchen Erfahrungen kann man nicht oft genug und immer wieder von Neuem auf das rechtzeitige Bereiten von Säuerling in Gruben hinweisen, als einem Mittel, solchem Nothstande einigermaßen die Spitze abzubrechen. Sowohl der Staatsanwalt a. D. Schmidt auf Tschirnitz, als auch der Direktor Dr. Kühn in Schwusen haben bei Beginn des Winters in diesen Blättern Bemerkenswerthes darüber mitgetheilt; in Betreff der Tschirnitzer Wirthschaft soll ich nachtragen, daß die erste am 4. Dez. v. J. angegriffene Grube von da ab 130 Tage zugereicht hat, um täglich der 30 Haupt starken Kuhheerde acht gehäufte 1½ Scheffelkörbe Säuerling zu verabfolgen. Der Gesundheitszustand der Heerde ist normal geblieben; das Sauerfutter wurde neben täglich 8 Ctr. Rüben, ⅓ Ctr. Oelkuchen, ⅓ Ctr. Kleien, 60 Qrt. Schlippermilch und zureichendem Rauhfutter verabfolgt. Nur die im Laufe des Winters gekommenen Kälber litten ohne Ausnahme anfänglich an Durchfall, welcher aber stets und bald durch einige der Mutter verabreichte homöopathische Arzneigaben behoben wurde. — Die Viehstände anbelangend, so leiden zunächst am meisten unter der Ungunst des Wetters die Schafheerden. Dazu rückt die Zeit der Schur heran, und dieselbe wird ausgeführt werden müssen, ohne daß die Heerden noch einige Wochen lang die der Wolle so wohlthuende, kräftige Frühjahrsweide genießen können. Von Wollabschlüssen hat man in diesem Jahre so gut wie gar nichts gehört, nicht daß es an Nachfrage gefehlt, sondern weil die Eigner sehr zurückhaltend sind. Es bricht sich die Meinung Bahn, daß die in unserem Lande produzirten überwiegend edlen Wollen verhältnißmäßig gegen die Wollen anderer Länder und Provinzen seit Jahren zu niedrig bezahlt werden, und es gewinnt den Anschein, als ob in diesem Jahre gleichmäßig höhere Forderungen werden gestellt werden. Wird dabei gleichmäßig stehen — oder vielmehr auf dem Wollsack sitzen — geblieben, so kann durch einheitliches Streben das Ziel, und man kann wohl sagen das „gerechte" Ziel erreicht werden, denn Einigkeit macht stark, und für die heutige Fabrikation, namentlich für die massenhafte Verarbeitung geringerer Wollen, sind thatsächlich unsere schlesischen Wollen ein unentbehrliches Essentiale geworden. Die bereits verkauften Wollen haben willig vorjährige Preise erhalten. — Den Stand der Saaten anbelangend, so ist es vor Allem noch immer der Roggen, der Raps und die früh bestellte Gerste, welche erheblich gelitten haben. Roggen wird — und das läßt sich mit Gewißheit schon jetzt bestimmen — für die nächste Ernte, an Stroh wenigstens, einen großen Ausfall ergeben. Raps hat durch Frost und durch Maden gleichmäßig gelitten, und wenn auch verhältnißmäßig geringe Flächen umgeackert sind, so wird der Ertrag kaum eine Mittelernte erreichen, denn die Seitentriebe kommen zu spät zur Entwickelung. Zu der seit Jahren bekannten Made — weißlich-grau mit schwarzem Kopf — ist in diesem Frühjahr eine kleinere, aber viel zahlreicher auftretende, gleichfalls im Stengel sich einnistende, hinzugekommen. Sie ist mit bloßen Augen kaum zu finden, doch die eigenthümliche Färbung (röthlichbraun) des augenscheinlich angegriffenen Markes im Haupttriebe erweist ihr Vorhandensein, und kann ich in dieser Beziehung kurz nur auf das Bezug nehmen, was Ihr geehrter Herr Korrespondent aus dem Münsterberger Kreise, der zuerst in Schlesien auf diese Kalamität aufmerksam gemacht hat, mittheilte, und füge nur das Eine hinzu, daß in einer Korrespondenz aus Frankreich in der Indépendance belge fast gleichzeitig über eine gleiche Verwüstung des Rapses, die die dortige Ernte gefährden soll, berichtet ist. Zu den zahlreichen Feinden des Rapses also noch ein neuer, das kann in der That — der Zehnte nicht ertragen! Doch nun noch ein Lichtblick in dieses schattenreiche Bild. Es war Ihrem Referenten vor Kurzem gestattet, die in diesem Winter von unserem Landesältesten, Herrn Mathis-Denkwitz gemästeten Hammel — kurz zuvor daß dieselben der Schlachtbank überliefert werden sollten — zu sehen, welche — ich erinnere an das Herrnstädter Programm Nr. 1 d. J. — zum Theil schon aus einer Kreuzung vom South-down-Bock mit Merinomuttern hervorgegangen sind. Ich brauche die gesehenen Thiere nicht erst zu loben, denn dieselben lobten sich in der That allein, besonders als — Fleisch- und Fettträger. Obwohl die diesmal zur Mast gestellte Partie erst theilweise aus South-down-Blut hervorgegangen war, so ist das Stück excl. Wolle, welche pro Haupt mit 2 Thlr. verwerthet ist, durchschnittlich aus dem Stall mit 9½ Thlr. verkauft worden, woraus zu entnehmen, daß diese Richtung der Aufzucht nicht wenig lukrativ zu werden verspricht. Zu den vorhandenen Stammthieren gedenkt Herr Mathis auch in diesem Jahre noch einige neue Stücke von Hundisburg nach Denkwitz überzuführen, so daß wir in nicht zu langer Zeit in unserem Kreise uns einer eigenen South-down-Stammheerde zu erfreuen haben werden. — Man entbehrt in unserer Gegend noch immer eine in jeder Beziehung brauchbare, nicht zu kostspielige Getreide-Reinigungsmaschine. Vielleicht gefällt es einem oder dem anderen der geehrten Herren Fachgenossen, sich über diesen Gegenstand in diesen Blättern zu äußern, event. die Quelle des Bezuges anzugeben.

†

# Auswärtige Berichte.

**Berlin,** 6. Mai. [Ausstellung des Potsdamer Hauptvereins. — Ausstellungen überhaupt. — Parlamentsakte zur Zeit Heinrich's VIII. und Instruktion des Generals Fleury. — Gesetz betr. die Zusammenlegung von Grundstücken. — Die Landeskultur-Gesetzgebung 2c., ein Werk von Klebs. — Berliner Lloyd.] Sei es, daß die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Ausstellungen alle Kräfte in Anspruch nehmen, sei es, daß das traurige Wetter Alles muthlos macht, was mit der Landwirthschaft in Beziehung steht, sei es endlich, daß Anderes, so z. B. die Grundsteuer-Debatte im Herrenhause, Aller Aufmerksamkeit absorbirt — gewiß ist es, daß ich mich nicht erinnere, innerhalb einer Woche die Landwirthschaft und das mit ihr im Zusammenhange Stehende hier in der Oeffentlichkeit so wenig vertreten gesehen zu haben, als in letzter Zeit es der Fall war. Heut erst beginnt der unermüdliche Vorstand des Akklimatisations-Instituts wieder mit einer öffentlichen Sitzung, über deren Verlauf ich jedoch erst später zu berichten vermag, wenn diese Zeilen noch rechtzeitig zu Ihnen gelangen sollen. Inzwischen hat der Potsdamer Hauptverein Aufforderungen zur Betheiligung an Ausstellung und Thierschau in mancherlei Form, Programm und nachträglichen Deklarationen erlassen; man erzählt sich von beabsichtigter starker Betheiligung der Schäfereien im Königreich Sachsen und hofft auch auf Schlesien. Erleichterungen an Frachten sind gewährt und selbst die starren Steuer-Formen respektiren die interessanten Besuche und beugen sich vor den Abkommen Malmaison's, Mambouillet's und Moncey's oder vor Mr. Webb's und Mr. Bakewell's Ruhmverkündern. Es bedarf keines übermäßig scharfen Blickes, um zu bemerken, daß wir in Betreff der Ausstellungen und ihrer Ausnutzung zum Bessern im Fortschreiten begriffen sind; wenn nämlich man anerkennt, daß das Erkennen eines Fehlers ein Schritt zur Besserung ist. Die bezügliche Bewegung in der Presse, in amerikanischer, englischer und heimischer, wird Ihnen nicht entgangen sein, und darauf, was man in dieser Richtung hier in jüngster Zeit in Anregung gebracht, erlaubte ich mir Ihre Aufmerksamkeit in einer meiner letzten Korrespondenzen zu lenken. Frankreich hat zu seinen gewöhnlichen Ausstellungen nunmehr auch die Prüfungs-Ausstellungen für Zucht-Hengste und Zuchtstuten gefügt, welche in einer vom General Fleury an die Gestüts-Inspektoren 2c. erlassenen und seitdem durch Uebersetzungen in Deutschland vielfach bekannt gewordenen Instruktion ihr Programm finden. Unsere Züchter würden, und wohl mit Recht, sich gegen solche Einmischungen der Verwaltung gewiß tapfer wehren. Neu ist übrigens diese Maßregel nicht, und falls General Fleury sich der Originalität schmeichelt, so befindet er sich in traurigem Irrthum. Zur Regierungszeit Heinrich's VIII. ward nämlich durch eine Parlamentsakte die Höhe der zur Zucht zu verwendenden Hengste bestimmt, um die Verschlechterung der Nachkommenschaft zu verhüten. Das in dieser Akte ausgesprochene Maß zeigt, daß die damaligen Pferde kleiner als die gegenwärtigen waren. Je nach Distrikt und Größe der in demselben vorkommenden Pferde ward es verschieden normirt. Die Grafschaften Northumberland und Leicester, welche

gegenwärtig die fast größten Pferde in England produziren, hatten damals für ihre Zuchthengste das kleinste Maß. Wieder ein Beispiel zum Grundsatze: „Nichts Neues unter der Sonne." In diesem Falle handelt es sich nur um die Kleinigkeit von fast genau 330 Jahren! Zu derselben Zeit ordnete das Parlament auch an, daß Jeder von hohem und niederem Adel eine gewiße Anzahl von Harttrabern zu halten habe, und zwar Jeder nach Maßgabe seines Ranges; zur Haltung der geringsten Anzahl waren die Geistlichen, deren Stellen sich nicht auf mehr als 100 Pfd. Einkommen beliefen, oder diejenigen Weltlichen gezwungen, deren Weiber keine französische Haube oder Mütze von Sammt tragen durften. — Welcher Ideenzusammenhang mag beim Erlaß dieser Akte bei den ehrenwerthen Gesetzgebern wohl obgewaltet haben? — Näher liegt uns offenbar unser heut tagendes Parlament, in dessen einem Hause unter Anderem in jüngster Zeit ein für die Landwirthschaft wichtiger, von schlesischen Mitgliedern eingebrachter und vertheidigter Gesetzvorschlag in Betreff der Ausdehnung der bezüglichen Bestimmungen der Gemeinheitstheilungs-Ordnung und des Ergänzungs-Gesetzes vom 2. März 1850 — des sogenannten Artikel-Gesetzes — zur Annahme kam. Falls das Gesetz auch im anderen Hause Aufnahme findet, dürfte den Auseinandersetzugsbehörden ein weites Feld erquicklicherer Thätigkeit sich öffnen, als es in dieser Richtung während der letzten Jahre der Fall war. Unerläßlich aber werden dann auch zeitgemäßere Instruktionen in Betreff der Handhabungen werden, welche man vermuthlich bisher unterließ, weil man dergleichen Aenderungen nicht mehr lohnend erachtete. Die Instruktion in Betreff des schiedsrichterlichen Verfahrens und der Zusammensetzung der Schiedsgerichte gehören unzweifelhaft in diese Kategorie. Eine Erbweisheit und Allwissenheit der Herren Landräthe anzuerkennen, wird man sich schwerlich mehr bequemen. — In Verbindung hiermit steht eine hervorragende literarische Erscheinung neuerer Zeit: „Die Landeskultur-Gesetzgebung, deren Ausführung und Erfolge im Großherzogthum Posen von Klebs." Es ist dieses Werk vor Kurzem bereits in zweiter Auflage hier bei Springer erschienen. Gerade jetzt erhielt die in dieser so werthvollen Arbeit behandelte Frage außerordentliche Wichtigkeit. Der bekannte Name des hochgeachteten Verfassers macht jede Anpreisung unnöthig. Wer dem Geschäftsbetriebe einer Auseinandersetzungs-Behörde näher gestanden hat, weiß, daß von ihr Nichts außer Acht gelassen werden darf, was mit dem Kulturleben in Beziehung steht, und so ist es natürlich, daß ein Mann, welcher durch 25 Jahre seinem Berufe mit Geist und Herz oblag, im Stande war, uns ein nicht minder interessantes als lehrreiches Bild von den Zuständen einer Provinz aufzurollen, deren eigentliche Eroberung deutschem Streben und deutscher Intelligenz zuzuschreiben seien dürfte. Wem es noch nicht klar ist, daß die freieste Entfesselung des Eigenthums, und ganz besonders des Grund und Bodens, Diejenigen, welche das Glück haben, mit ihm sich beschäftigen zu dürfen, zur vollsten Ausnutzung desselben im eigenen, wie im Interesse Aller allein befähigt, — wem es noch nicht klar ist, daß gerade die eben so viel verschrieene wie gepriesene preußische Agrar-Gesetzgebung es ist, welche ermöglichte, was auf dem Gebiete der Landwirthschaft wir heute erblicken, der lerne es aus dieser Arbeit, auf welcher sich der Stempel fünfundzwanzigjähriger Erfahrung befindet. Ich schließe mit Worten, in welchen das in Rede stehende Werk an anderem Ort besprochen ist: Nach einer eingehenden Darstellung der geographischen und statistischen Verhältnisse der Provinz Posen wird der Zustand dieses Landes erst vor, dann nach der preußischen Besitzergreifung geschildert. Die Verkommenheit der erwerbenden Klasse, die Entwerthung des Eigenthums, die Entvölkerung in der polnischen Zeit und dann nach dem Jahre 1815 das schnelle Emporblühen des Ackerbaues, der steigende Werth der Grundstücke und die Zunahme der Bevölkerung, welche sich in den letzten 43 Jahren nahezu verdoppelte, sind unwiderlegliche Beweise für die segensreichen Einwirkungen der preußischen Herrschaft. — Die relativen Verhältnisse in der Anzahl der polnischen und deutschen Bevölkerung, oft genug erwähnt in der neuesten Zeit, erhalten, gegenüber den Beschwerden einiger polnischer Parteiführer, erst durch die hier gegebene Darstellung der bäuerlichen Verhältnisse ihre rechte Illustration. Der polnische Bauer, welcher durch die preußische Agrargesetzgebung in den freien Gebrauch seines Eigenthums und seiner Kräfte gelangt ist, hat aufgehört, mit lässiger Indolenz der Arbeit nachzugehen, deren Früchte ein Anderer erntete. Seit dieser großen nnd friedlichen Revolution haben sich die guten Seiten seines Nationalcharakters: Arbeitsamkeit, warme Anhänglichkeit an seine Familie und Dankbarkeit gegen seine Wohlthäter, herausgebildet, und es kann nach den Erfahrungen der Revolutionsjahre 1830, 1846 und 1848 positiv behauptet werden, daß, wenn unsere Verfassung wirklich im Stande, der wahren Volksmeinung genügenden Ausdruck zu verschaffen, die Minister nicht nöthig gehabt hätten, sich auf die Rechtmäßigkeit von Verträgen zu berufen, deren Zustandekommen die unglücklichste Periode deutscher Entwickelung eingeleitet hat. — Jedenfalls sehen wir in diesem Buche einen Theil ruhmvollster preußischer Geschichte geschrieben. Sei dasselbe allen Vaterlandsfreuden bestens empfohlen. — Nachdem ich bereits geschlossen, geht mir ein räthselhaftes Schriftstück, „Direktion des Berliner Lloyd" unterzeichnet, zu. Zwar sind Namen nicht genannt, doch müßte ich sehr irren, glaubte ich nicht rufen zu können: „Auch Du, Brutus?" So viel ich flüchtig ersehe, handelt es sich um Bildung eines landwirthschaftl. Centralvereins für den ganzen preußischen Staat, sofern derselbe zu ermöglichen; inzwischen aber wird ersucht: es möchten jedenfalls die Mitglieder der Landwirthschaft sich bereit erklären, zunächst Mitglieder der beabsichtigten landwirthschaftlichen Börse zu sein. Der Schwerpunkt scheint also in der Börse zu liegen. Vielleicht bin ich im Stande, in meinem nächsten Berichte Näheres und Mehreres darüber mitzutheilen. — „Warum," so frägt man zunächst wohl unwillkührlich, „mögen die Schöpfer dieses Instituts nur ihre Namen nicht genannt haben?"

Kr.

---

**London**, 1. Mai. [Rübenbau in England. — Aeußerungen eines englischen Landwirths. — Wichtigkeit des Rübenbaues für England in land- und volkswirthschaftlicher Beziehung. — Turnips und ihre Stammverwandtschaft. — Bodenbestellung, Platz in der Fruchtfolge, Saatzeit.] Ein englischer Landwirth fragte mich einmal: Was bauen Sie für Rüben in Deutschland? Auf meine Antwort: Der Rübenbau ist dort nicht so allgemein als hier, viele Wirthschaften bauen gar keine Rüben, fragte er weiter: Womit mästen Sie aber Ihre Schafe? Als ich ihm darauf antwortete: Auch die Schafmästung wird nur in einzelnen Wirthschaften betrieben und bildet eine Ausnahme von der allgemeinen Regel, schüttelte er ungläubig den Kopf und hielt offenbar nur aus Höflichkeit die Aeußerung zurück, daß ich ihm nicht die Wahrheit berichtet habe.

Der Rübenbau ist in England so allgemein und gilt so sehr als der Grundpfeiler der Landwirthschaft, daß Landwirthe, die nicht gereist sind und dabei über den Ackerbau fremder Länder aufmerksame und sorgfältige Beobachtungen angestellt haben, Wirthschaftsbetrieb ohne Rübenbau fast für unmöglich halten.

Die natürliche Beschaffenheit des Bodens und Klima's und die volkswirthschaftliche Entwickelung der Nation haben gleichmäßig dazu beigetragen, die Rübenkultur allgemein und zu einem Hauptpfeiler der englischen Landwirthschaft zu machen. Die insulare Lage hält die Luft feucht und läßt die Sommer selten so dürr werden, daß die Rübenernte verhindert würde, sich einen beträchtlichen Theil ihrer Substanz aus dem Luftkreise anzueignen. Demselben günstigen Einfluß des Meeres hat das Land seine milden Winter zu danken, welche dem Landwirth erlauben, die Rübenernte an der Stelle, wo sie gewachsen ist, verzehren zu lassen, und ihm die Erntekosten, wie die Kosten der Einfuhr und der Düngerfuhre für die folgende Frucht, so wie einen großen Theil der Kosten für Abwartung und Pflege des Viehstandes ersparen. Hierzu kommt der große Fleischbedarf der Nation, der für fettes Vieh stets lebendige Nachfrage sichert und bewirkt hat, daß für längere Zeiträume die Fleischpreise stetig gestiegen sind.

Die Gattung der Rüben, die hier am allgemeinsten kultivirt wird und bekanntlich turnip heißt (Brassia rapa), ist Ihrer schlesischen Wasserrübe sehr nahe verwandt. Ueberhaupt ist das Geschlecht ein sehr ausgedehntes und wird in vielen Spezies und Abarten auf das Mannigfaltigste benutzt. Ohne hier nur an Senf oder Raps und Rübsen zu erinnern, mag es doch vergönnt sein, der nächstverwandten Spezies der Kohlrübe (engl. swede) zu gedenken, die hier oft unter der allgemeinen Bezeichnung turnips mitbegriffen, gewöhnlich aber davon unterschieden wird — und unseres märkischen Produkts, der Teltower Rübe, die als delikates Gemüse durch alle Welt versandt wird. Manchem Leser wird es auch nicht uninteressant sein, daß in Malta eine runde, gelbe Rübe wächst (the Maltese golden turnip), die roh gegessen wird und eine der feinsten Dessertfrüchte sein soll.

Woher den Engländern ihre jetzt so hochgeschätzten und allgemein verbreiteten turnips gekommen seien, ist zweifelhaft. Nach Einigen hat am Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts ein gewisser Lord den Anbau der Frucht in Belgien beobachtet und von dort hierher eingeführt. Nach Anderen ist der Anbau sehr alt und schon von den Römern nach England gebracht. Daß den Römern die Kultur und landwirthschaftliche Benutzung der Frucht nicht unbekannt war, ist gewiß. Plinius spricht sogar von 40pfündigen Rüben, einem Gewicht, das wohl noch von keinem Prachtexemplar einer englischen Ausstellung erreicht worden ist.

Guter Turnipboden ist eine in England allgemein gebräuchliche Bezeichnung der Bodenklassifikation. Wie es aber mit Ausdrücken geht, die in einem ausgedehnten Lande allgemein gebraucht werden, so ist auch hier schwer zu sagen, ob wohl überall die gleiche Bodenart darunter verstanden wird. Darin wird man aber wohl allgemein übereinkommen, weder den strengen Thonboden, noch dürftigen Sandboden so zu bezeichnen. Ein guter Boden mit durchlassendem oder wohl drainirtem Untergrunde, der sich mit zwei Pferden gut pflügen läßt, nach einem Regen bald abtrocknet und bei trockenem Wetter nicht fest wird, dürfte der allgemeinen Vorstellung am besten entsprechen. Ein humoser Lehmboden ist vorzüglich geeignet, weil er in seiner Grundmischung die Bestandtheile enthält, welche die raschwachsende Pflanze zu ihrer Ernährung bedarf. Die Kohlrüben (swedes) gedeihen auf strengerem Boden, weil sie langsamer wachsen und ein festeres Gewebe bilden. Die Mangoldrübe, die zum großen Theile oberhalb des Bodens wächst, erträgt noch eine stärkere Thonbeimischung. Den letztgenannten Rüben ist daher der südliche und südöstliche Theil des eigentlichen Englands besonders günstig.

Die Turnips bilden einen wichtigen Schlag in der beliebten Norfolker Vierfelderwirthschaft: 1) Weizen, 2) Turnips, 3) Gerste, 4) Klee und Gras, die inzwischen mannigfaltig dadurch modifizirt wird, daß der Grasschlag zwei oder drei Jahre benutzt, einzelne Felder besonders in der weitverbreiteten Kalk- und Kreideregion mit Esparsette besäet und 4 — 8 Jahre als Grünfutterschläge ausgenutzt werden.

In der Bestellung zu Turnips kommt man von dem häufigen Umpflügen, das früher mit fast abergläubischem Festhalten an dem Hergebrachten für nothwendig galt, mehr und mehr ab. Dagegen läßt man es sich angelegen sein, die Hauptbestellung im Herbst zu geben. Selbst wenn der Boden nicht so rein von Unkräutern, als wünschenswerth, begnügt man sich mit zwei Furchen. Einmal wird flach gepflügt oder blos skarifizirt und darauf scharf geeggt, das ausgeeggte Kraut abgefahren oder verbrannt. Darauf bleibt der Boden liegen, bis das Samenunkraut emporgewachsen ist, das bei mildem Wetter manchmal noch zur Blüthe kommt. Dann wird die zweite Furche sehr tief gegeben. Man bringt gern etwas von dem früher nicht berührten Untergrunde herauf, den die Luft über Winter milde macht. Verqueckter Boden bedarf freilich besonderer Sorgfalt. Die Quecke wird als Feind behandelt, der mit allen Mitteln vertilgt werden muß. Schwerer Boden wird sonst besonders so wenig als möglich gepflügt, da häufiges Pflügen zumal im nassen Wetter ihn widerspenstig macht. Die Ersparung an Bestellungskosten durch Verminderung der Arbeit ist bedeutend. Während die Bestellungskosten nach alter Weise für etwa dreimaliges Pflügen im Dezember, März und Mai, mehrmaliges Schleifen, Eggen und Walzen zusammen auf 2 Lstrl. 4 Sh. 9 P. (14 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf. preuß.) pro Acre*) berechnet werden, betragen die Kosten nach jetzt üblicher Bestellung im Einzelnen:

| | | | |
|---|---|---|---|
| | einmal tief pflügen im Dez. | 12 Sh., | |
| im April | zweimal schleifen | 1 „ | 6 P., |
| | zweimal eggen | 1 „ | — „ |
| | einmal walzen | — „ | 9 „ |
| im Mai | einmal skarifiziren | 5 „ | — „ |
| | zweimal eggen | 1 „ | — „ |
| | einmal walzen | — „ | 9 „ |
| | | 1 Lstrl. 2 Sh. | — P. (7 Thlr. 10 Sgr. pr.) |

In diesem letzteren Falle ist neben Ersparung der Bestellungskosten die Ernte viel besser ausgefallen, als in einem dichtangrenzenden Felde, das nach alter oben angegebener Weise bearbeitet war. Diejenigen, die noch am mehrmaligen Pflügen festhalten, pflügen oft das zweite Mal wieder in der Richtung des ersten. Sie sind dem Querpflügen abgeneigt, weil es Klöße macht. Diese sind aber bei thonhaltigem Boden nicht wohl zu vermeiden, das Pflügen in derselben Richtung verbirgt sie nur dem Auge des Wirths, ohne sie den Pflanzen unschädlich zu machen. Sorgfältigere Wirthe wenden daher zur Pulverung der Klöße lieber die geeigneten Werkzeuge an, welche ja hier nicht fehlen. Croßkill's Lod-crusher (Kloßzermalmer) erreicht den Zweck z. B. durch Gewicht und Eindringlichkeit gründlicher und billiger, als sonst durch oft wiederholtes Schleifen, Walzen und Eggen möglich ist, wenn nicht ein Regenschauer abgewartet werden soll, der sich aber selten zu der gerade erwünschten Zeit einstellt. Bedarf der Boden dieser Behandlung, so läßt man nach derselben noch den Unkrautsamen keimen und treiben, um das Kraut mit der letzten Furche unterzupflügen. Bei dieser letzten Furche wird je nach dem Feuchtigkeitszustande der Boden in breite Stücken gelegt oder in je zwei Furchen zusammengepflügt. Die Saatzeit für die eigentlichen Turnips ist ziemlich ausgedehnt. Man säet im Süden und Westen von England je nach Beschaffenheit des Bodens und Wetters ꝛc. von Anfang Juni bis Ende Juli, Kohlrüben dagegen gern im Mai, Möhren und Mangoldwurzeln von der letzten Woche des April bis zur dritten Woche des Mai.

Schönemann.

*) 1 Acre = 1,585 Magd. Morgen oder ungef. 285 □R. rheinl.

---

# Vereinswesen.

## Sitzung des Militscher landwirthschaftlichen Vereins

am 18. April d. J.

Nach Einführung der dem Vereine beigetretenen neuen Mitglieder wurde zur Erledigung mehrerer sowohl von Seiten des königl. Ministeriums der landw. Angelegenheiten, wie von Seiten des landw. Central-Vereins zu Breslau eingegangener geschäftlicher Mittheilungen geschritten, und führte namentlich die Aufforderung des Central-Vereins zum Bericht über die Getreidemade und die durch selbige bewirkten Verwüstungen zu einer längeren Debatte. Das Auftreten derselben bei der Winterung, wie auch bei den Sommerhalmfrüchten ist im Kreise ein sehr verschiedenes gewesen, und wenn auch zugegeben wurde, daß es im Jahre 1860 nicht so verderblich, wie im vorhergehenden Jahre war, so ist der schädliche Einfluß doch im Weizen, Roggen, bei der Gerste und selbst im Hafer wahrgenommen worden. Vor allen andern Getreidesorten hat aber der Sommerroggen in hohem Grade dadurch gelitten, daß bereits seit 2 Jahren die Ernte in dieser Fruchtart fast vollständig vernichtet wurde. Die mit dieser Frucht bestellten Felder boten häufig den Anblick eines durch Hagelschlag stark verwüsteten Feldes dar. Von mehreren Seiten wurde behauptet, daß auch bei der diesjährigen Winterung die Einwirkung der Made wahrnehmbar sei.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung betraf die Abänderung der Vereins-Statuten, und wurde hier einstimmig beschlossen, den § 9 derselben dahin zu ändern, daß ein stillschweigendes Austreten der Mitglieder schon wegen des Zusammenhanges des Militscher Vereins mit dem Central-Verein nicht ferner zulässig sei, sondern der gedachte Paragraph wie folgt gefaßt werden soll:

„Das Austreten aus dem Verein steht Jedem frei, doch sind die Mitglieder verpflichtet, ihren Austritt schriftlich anzuzeigen, und zahlen den Beitrag für das laufende Jahr, der hier, wie bei allen anderen Mitgliedern, wenn eine einmalige schriftlicher Erinnerung fruchtlos geblieben ist, durch Postvorschuß eingezogen wird."

Demnächst wurde dem Verein von mehreren seiner Mitglieder ausführliche Berichte über die in Herrnstadt stattgefundene Schafschau erstattet, und namentlich auf den Nutzen hingewiesen, welcher im hiesigen Kreise, bei den für die hochfeinen und zu zarten Merinoschafe häufig nicht geeigneten zu nassen Weiden und Triften, durch Kreuzung mit Böcken aus den zwar weniger feinen, aber kräftigeren Negrettiherrde herbeizuführen sein dürfte.

In Rücksicht der im Juni d. J. vom Verein zu veranstaltenden Thierschaufeste und Pferderennen wurde vom Vorsitzenden die erfreuliche Mittheilung gemacht, daß sich der Trachenberger landw. Verein hinsichtlich des beabsichtigten Festes dem Militscher anzuschließen bereit sei und zur Deckung der damit verbundenen Kosten einen Beitrag zu leisten entschlossen habe. Dieses Anerbieten wurde mit Dank angenommen und bei Feststellung des Programms und Wahl der Mitglieder der Kommissionen die letzteren durch Mitglieder des Trachenberger Vereins verstärkt. — Zu dem gleichzeitig abzuhaltenden Pferderennen hat der Herr Minister für landwirthsch. Angelegenheiten einen Staatspreis von 100 Thlr. für ein Offizier-Reiten zu bewilligen die Güte gehabt.

Durch den von einem Mitgliede des Vereins gehaltenen sehr eingehenden und gediegenen Vortrag über den Anbau und den Nutzen der gelben Lupine wurde die diesmalige Tagesordnung erledigt. Das geehrte Mitglied, welches diese, gerade für den hiesigen Kreis wegen seiner Bodenbeschaffenheit besonders geeignete Fruchtgattung zuerst angebaut hat, berichtete über die seit mehreren Jahren sowohl bei der Saat, wie bei der Ernte gemachten Erfahrungen, über ihren großen Nutzen als Vorfrucht, namentlich für Roggen, und die Vortrefflichkeit dieser Frucht besonders zur Ernährung der Schafheerden. Daß diese Frucht nur auf leichtem sandigen Boden gedeihe, erklärt derselbe als ein Vorurtheil. Auch als Futter für die Pferde, die sich ebenfalls sehr bald an diese Nahrung gewöhnen, hält das geehrte Mitglied die Lupine für geeignet, doch sei es zweckmäßiger, dieselbe hier im ungedroschenen Zustande vorzulegen, da die gedroschenen Körner, als zu blähend, sonst leicht den Pferden verderlich werden können. Bei Kühen und Mutterschafen wird die Futterung mit Lupine um deshalb für weniger zweckmäßig befunden, da sie auf die Milcherzeugung nicht günstig einwirken soll.

---

# Sport-Zeitung.

## Die Staatsgestüte zu Trakehnen in Litthauen.

(Aus einem Tagebuche.)

(Schluß.)

Wendet man sein Augenmerk den einzelnen, höchst romantisch gelegenen Vorwerken selbst zu, so findet man

1) im Vorwerk Trakehnen

a) im untern neuen Hofe einen großen Stall, in dem ca. 100 Beschäler des Landgestütes stehen, die während der Deckzeit bis auf ungefähr 6 Stück auf 44 Stationen vertheilt sind. Innerhalb genannter Zeit nehmen diesen Stall die alljährlich zu den öffentlichen Licitationen designirten 80 bis 90 Pferde verschiedenen Alters und Geschlechts ein, die dann an heißen Sommertagen schon Morgens 3 Uhr ausgeritten werden. Diese öffentliche, in der Regel im Monat August jedes Jahres stattfindende Versteigerung wird aus weitester Ferne sehr zahlreich besucht und unterscheidet sich von anderen Pferde-Auktionen dadurch, daß alle zum Verkauf bestimmten Thiere auch wirklich, zu welchem Preise immer, verkauft werden, während bei anderen Auktionen sich der Besitzer meist Preise normirt, die, wenn sie nicht erreicht werden, ihm den Besitz des Thieres belassen — ein Verfahren, wodurch offenbar das Vertrauen zu solchen öffentlichen Versteigerungen wesentlich geschwächt wird. Im J. 1858 betrug die Einnahme für 90 Pferde 27,000 Thlr. Jeder mit genügenden Zahlungsmitteln versehene Besucher wird dort sein Bedürfniß befriedigt sehen.

b) Im oberen, alten Hofe stehen außer der bereits genannten Vollblut-Pepinière in einem großen Stall 70 Mutterstuten des leichten Reitschlages von verschiedener Farbe. Hier werden die Hauptbeschäler Vindex (Braun), Collino (Schimmel) und Reprobato (Braun) verwendet.

2) Im Vorwerk Bajohrgallen stehen 50 Mutterstuten des schweren Reitschlages von diverser Farbe. Hier decken die Hauptbeschäler Sahama (Rappen) und Lightning (Braun). Die Thiere dieses Gestüts sind von ausgezeichneter Leistungsfähigkeit, vollendetem Exterieur und korrekten Fundamenten.

3) Das Braungestüt in Kalpakinn zählt 60 Mutterstuten von nur brauner Farbe, und werden hier die braunen Hauptbeschäler Gondolica und Danilo verwendet. Die Gebäude in Kalpakinn sind, mit Ausnahme einiger alten Scheunen, neu aufgeführt. Wie man dies in Litthauen vielfach findet, hat man mit Recht dem Rohbau den Vorzug gegeben. Wie bedeutend auf großen Güter-Komplexen die Unterhaltung des Gebäudeabputzes ist, geht aus der Mittheilung hervor, daß in Trakehnen alljährlich 500 Thlr. für Kalk zur Instandhaltung des Gebäudeabputzes ausgegeben worden.

4) Das Fuchsgestüt Gudinn besteht aus 40 Mutterstuten, die im J. 1858 38 Fohlen hatten. Hier werden die Hauptbeschäler Rostrum, Danseur und der berühmte Thunderclapp (Füchse) zur Zucht verwendet. In diesem Gestüt und in Bahrjohrgallen kamen im J. 1859 vier Zwillingsgeburten vor, wovon 2 mit Benutzung von 2 Ammen aufgezogen wurden und jetzt noch leben, was seit 34 Jahren zum ersten Mal wieder vorgekommen ist.

Dunkelfüchse findet man in Trakehnen gar nicht, die Fuchsfarbe gehört den helleren, edlen Mischungen an.

5) Das Rappengestüt in Gursgen beheht aus 80 Mutterstuten und den Hauptbeschälern Nobelmann, Inspektor, Promotor und Antenor (Rappen). Die Farbe ist Kohl- und Glanzrappen, nur sehr selten mit kleinen Abzeichen, die bei der Paarnng entschieden vermieden werden. Mit Recht darf man behaupten, daß ein solches Gestüt auf dem ganzen Erdball nicht wieder zu finden ist, und daß die glänzenden, kohlschwarzen Thiere einen unvergleichlich schönen, pomphaften, bleibenden Eindruck gewähren, der durch ihre imponirenden Figuren und die außerordentliche Frömmigkeit noch mehr erhöht wird. Welcher Pferdeliebhaber kennt die Trakehner Rappen nicht? Ein großer Theil der jenes Staatsgestüt Besuchenden kommt daher meistens nur dorthin, um die Rappen in Gursgen zu sehen. Merkwürdig aber ist es, daß in diesem Gestüt verhältnißmäßig die meisten güsten Thiere vorkommen. Auch ist hervorzuheben, daß in Gursgen, wo doch nur Rappen zur Zucht verwendet werden, dann und wann ein Fuchs geboren wird, so daß man der Vermuthung Raum geben könnte, als ob die Urpferde gleichfalls der Fuchsfarbe angehörten, obgleich man sich unter diesen stets graue Thiere, oder Falben mit Aalstreif auf dem Rücken vorstellt.

Nach dem Urtheil Sachverständiger ist es am schwersten, einen schönen Rappen zu ziehen, nächst diesem gradatim Schimmel, Braune, Füchse, obgleich zugegeben werden muß, daß die braune Farbe in neuerer Zeit in England sehr gesucht und hoch bezahlt wird.

6) Vorwerk Taukenischken mit 39 einjährigen Stuten des leichten und schweren Reitschlages.

7) Vorwerk Burgsdorfhof mit 23 zweijährigen Stuten des leichten und schweren Reitschlages.

8) Vorwerk Birkenwalde mit 40 zweijährigen Stuten des Wagenschlages.

9) Vorwerk Danzkehmen mit 79 dreijährigen Stuten des Wagenschlages und 23 dreijährigen Stuten des schweren Reitschlages.

10) Vorwerk Jonasthal mit 52 ein- und zweijährigen Hengsten des Reit- und Wagenschlages.

11) Vorwerk Jodzlauken mit 79 zweijährigen Hengsten des Reit- und Wagenschlages.

12) Vorwerk Mattischkehmen mit 79 dreijährigen Hengsten des Reit- und Wagenschlages.

Die Zutheilung erfolgt in der Weise, daß in den Monaten September oder Oktober jede Mutterstute mit ihren Produkten vorgeführt wird und diese genau geprüft werden. Sind die Nachkommen dem Zweck entsprechend, so wird die Stute dem sie zuletzt gedeckten Be-

schäler wieder zugetheilt; hat sich aber das letzte Produkt nicht günstig erwiesen, so erhält sie einen anderen Beschäler desselben Stammes.

Die Paarung geschieht aus freier Hand, ohne Probirstand und ohne Fesseln selbst bei Vollblutthieren. Man kann es als ein günstiges Resultat betrachten, wenn man von zwei Drittheilen der Stuten Fohlen erhält. Hinsichtlich des Geschlechts, so hat sich seit dem J. 1756 herausgestellt, daß von ca. 340 Mutterstuten im Durchschnitt alljährlich 4 Stuten- mehr als Hengstfohlen geboren werden.

Mit dem Beginn der Paarung, am 1. Februar, werden die Beschäler des Hauptgestüts auf die Muttergestüts-Vorwerke vertheilt und kommen nach beendigter Deckzeit am 1. Juli wieder in das Vorwerk Trakehnen zurück. Den Hauptbeschälern dürfen auch fremde Stuten zugeführt werden, und beträgt das Deckgeld für Vollblutstuten 4 bis 6 Frdr., für Halbblutstuten 1 Frdr. Man rechnet auf einen Hauptbeschäler bis 46 Stuten, während, wenn der Andrang sehr groß ist, auf einen Landbeschäler bis 60 Stuten kommen.

Im Monat Mai werden die einjährigen Fohlen auf dem rechten Oberschenkel mit dem Trakehner Gestütszeichen, einem Elengeweih, gebrannt.

Bis Ende Mai bleiben die Mutterstuten mit ihren Fohlen im Stall, von da ab beginnt in der Regel die Benutzung der Weide auf den mehrjährigen Kleegrasschlägen, die von sämmtlichen auf einem Vorwerk befindlichen Mutterthieren mit ihren Fohlen, so wie andrerseits von allen auf einem Vorwerk stehenden jungen Thieren in einer Heerde bezogen und durchschnittlich bis Ende September eingenommen wird.

Das Austreiben an jedem Morgen geschieht, nachdem die Weideflächen vollkommen trocken sind. Am Mittag werden die Thiere zur Tränke und hierauf in die in jedem Gehöfte befindlichen, mit Sand versehenen Spielgärten und am Abend in ihre Stallungen zurückgetrieben. Neben dem Weidegange wird im Stalle nichts mehr verabreicht. In futterarmen Jahrgängen hat sich jedoch das Abmähen der Weideflächen und das Verfuttern der abgemähten Futtermassen im Stall ganz vorzüglich bewährt, und fand durch dieses Verfahren eine nicht unwesentliche Ersparniß statt, indem die Pferde im Allgemeinen bei dem Weidegange verhältnißmäßig mehr Futter als andere Thiere zertreten. Je nach Alter und Geschlecht rechnet man auf 20 bis 25 Thiere immer einen berittenen Aufseher.

Da das Terrain fast aller Vorwerke von vielen Gräben durchschnitten wird, so erklärt sich auch, daß die in Trakehnen gezogenen Pferde jedes Hinderniß mit Leichtigkeit nehmen.

Während der Stallfutterung erhalten die alten Pferde täglich je 1 bis 2 Metzen Hafer, 10 bis 12 Pfund Heu und 12 Pfd. Stroh, — die jüngeren dagegen 1 bis 2 Mtz. Hafer, 3 bis 4 Pfd. Heu und 10 bis 12 Pfd. Stroh, — auch wöchentlich 2- bis 3mal Salz im Gemisch mit Kreide und Kalk, um dadurch auf die Knochenbildung zu wirken.

Der Boden sämmtlicher Vorwerke besteht aus einem milden Lehm-, der theilweis in einen strengen Thonboden übergeht, mit gleichartigem Untergrunde.

Die Fruchtfolge ist auf den Muttergestüts-Vorwerken: 1) Winterhalmfrüchte gedüngt, 2) Sommerhalmfrüchte mit Klee- und Grasansaat, worauf das Land 3 bis 4 Jahre zur Weide liegen bleibt. Auf den bezeichneten Vorwerken kommt die Grünfutteransaat, bestehend aus Roth-, Weißklee und Thymothee (ein anderes Gras wird nicht gesäet), in die Sommerung, event. in die zweite Frucht; während auf den Vorwerken, wo junge Pferde stehen, das Kleegras schon in die erste Tracht gesäet wird. Man beobachtet diese Fruchtfolge deshalb, um auf den Muttergestüts-Vorwerken keine zu üppige, auf den anderen Vorwerken aber eine kräftige Weide zu erzielen.

Sämmtliche Ställe sind hoch und hell; die der Hengste haben in der Mitte einen breiten, mit Sand aufgeschütteten Gang. Die Landbeschäler stehen in Ständen, die Hauptbeschäler in Boxen. Die Mutterstuten und Fohlen sind in großer Anzahl vereint. Die Krippen sind entweder von Gußeisen, oder von Cement, oder von Holz mit eisernen Reifen beschlagen, wobei der obere Theil der Krippe aus Eichen- oder Buchenholz besteht.

Die Raufen sind entweder von Holz oder von Eisen; dagegen befinden sich in dem neuen Stall zu Kalpakinn gar keine Raufen, sondern das Heu wird den Pferden in der Krippe vorgelegt.

In letztgenanntem Gestüt sind die Beschälerboxen von hartem, braun angestrichenem Holz, und können die Thiere aus diesen Boxen nicht heraussehen. Auch sind die Krippen von Gußeisen und ihre Befestigung von der Art, daß Mäuse in ihrer Einfassung keinen Aufenthalt finden.

Die Ventilation wird durch, mit besonderen blechenen Klappen versehene Zuglöcher erhalten.

Die Gebäude sind entweder mit holländischen Dachpfannen und untergelegter Bretterverplankung, oder mit Stroh gedeckt; nur die neuesten Gebäude in Kalpakinn haben Steinpappendächer. Die Strohdächer muß die Gestütsverwaltung unterhalten, während zur Erhaltung der Dachpfannendächer außergewöhnliche Staatszuschüsse geleistet werden. Es liegt daher im Interesse der Verwaltung, die Gebäude entweder mit Dachpfannen oder mit Steinpappe decken zu lassen.

Auch ist hier noch hervorzuheben, daß sich auf jedem Vorwerke ein artesischer Brunnen befindet.

Der jährliche Fouragebedarf beträgt 54,000 Schfl. Hafer und 132,000 Ctr. Heu; das jährliche Betriebskapital als eiserner Bestand beläuft sich auf 23,000 Thlr. Die jährliche, durchschnittliche Einnahme für verkaufte Pferde beträgt ungefähr 15,000 Thlr. Der Rechnungsabschluß findet mit dem Kalenderjahre statt. 1860 schloß Trakehnen mit 22,048 Thlr. Einnahme ab.

Das Personal zur Wartung und Pflege ist ausgezeichnet. Am besten eignen sich hierzu ältere Leute, die, wenn sie auch einmal von einem Pferde einen kleinen Schlag erhalten, nicht gleich wieder schlagen.

Auf jedem Vorwerk befindet sich ein Aufseher für Gestüt und Oekonomie mit dem Titel eines Futtermeisters, Stutenmeisters oder Bereiters, mit einem jährlichen Gehalt von 300 Thlr. und 3 bis 4 Deputatkühen.

An der Spitze der ganzen Verwaltung steht Herr Landstallmeister von Schwichow; Herr Oberamtmann Fronhöfer verwaltet die Oekonomie.

Während die königlich preußischen Staatsgestüte in der Art organisirt sind, daß man sie nicht als Militär-, sondern als Civil-Institute betrachten kann, haben dagegen die kaiserlich österreichischen Militärgestüte eine vollständig militärische Organisation, indem die Mannschaften für Gestüt und die damit verbundene Oekonomie wie bei den Truppen rekrutirt werden und auch sämmtliche Gestüte vom Kriegsministerium ressortiren.

So scheiden wir denn von einem Staats-Institute, dem das ganze Land Unendliches verdankt, dessen hochehrenwerther Dirigent mit gründlicher Kenntniß und persönlicher Aufopferung seinem schweren Berufe mit wärmster Liebe ergeben ist, auch seit seinem segensreichen Wirken die vorliegenden Zwecke wesentlich gefördert hat, und schließen dieses Referat mit den Worten Wollsteins: „Zur Pferdezucht gehört Zeit, Geduld, große Bescheidenheit und große Klugheit."

F.

## Bücherschau.

— Repertorium der periodischen landw. Literatur. Die landw. Literatur und zwar insbesondere die periodische, hat in neuester Zeit so an Umfang gewonnen, daß es selbst demjenigen, dessen Beruf es ist, sich mit den Erscheinungen derselben bekannt zu machen, kaum mehr möglich ist, sich in derselben zu orientiten, selbst wenn ein nicht unerheblicher Theil dieser periodischen Literatur durch seine Hand geht, was nur in größeren Städten leicht zu erreichen ist. Dagegen bleibt diese periodische Literatur, die freilich neben dem Werthvollen eine vielleicht eben so große Masse werthlosen Druckpapiers liefert, demjenigen Theil des lesenden Publikums fast fremd, für welchen sie eigentlich bestimmt ist, nämlich dem praktischen Landwirthe, dessen isolirte Lage und sonstige Verhältnisse ihm kaum gestatten, mehr als eine dieser Zeitschriften regelmäßig zu lesen. Wie wenig in dieser Beziehung aus nahe liegenden Gründen Lesevereine auf dem Lande leisten, selbst wenn sie vielleicht unter der Aufsicht eines landwirthschaftlichen Vereins stehen, ist bekannt genug, so wie daß das Lesebedürfniß eines großen Theils der ländlichen Bevölkerung — wenn auch an sich eben nicht sehr groß — häufig genug auf einige der werthlosesten Erscheinungen der periodischen landwirthschaftlichen Literatur angewiesen bleibt, weil in dem betreffenden Kreise das Bessere häufig zu wenig bekannt ist. Aus diesem Grunde begrüßen wir mit Freuden eine Einrichtung, welche auf Veranlassung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten soeben dem unter seinen Auspizien herausgegebenen Wochenblatt der Annalen der Landwirthschaft gegeben worden ist, und durch welche dieses strebsame Blatt eine neue, wichtige Vervollständigung erhalten hat; wir meinen das der Nr. 18 dieses Blattes beigefügte: Repertorium der periodisch-landwirthschaftlichen Literatur, für das erste Quartal dieses Jahres, dessen Fortsetzung in einvierteljährigen Abschnitten verheißen wird. Es kündigt sich diese Arbeit als „Auszug" aus dem auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Ministers f. d. l. A. bearbeiteten Repertorium an, welches ursprünglich für den Gebrauch der soeben bezeichneten Behörde und event. der Benutzer des Lesekabinets des gedachten Ministerii bestimmt war. Für diese freilich dürfte das Repertorium etwas andere Rücksichten erfordern, als für das größere, außerhalb der Metropole befindliche Lesepublikum, dem die Benutzung der Ministerial-Bibliothek nicht zu Gebote steht. Allein diese Rücksichten werden sich leicht vereinigen lassen, wenn die Veröffentlichung dieses Repertoriums erst für die Dauer beschlossen ist. Es wird dann einer kundigen Hand nicht schwer sein, die wichtigsten Zweige der periodischen Literatur mit etwas mehr Ausführlichkeit zu behandeln, als die weniger wichtigen u. s. w.

So viel uns bekannt, ist das vorliegende Repertorium der erste Versuch dieser Art mit Bezug auf die periodische landwirthschaftliche Literatur, die in unserer so gern mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts eilenden Zeit freilich oft eben so schnell wieder veraltet, als sie entstand, dennoch aber auch die wichtigsten Erscheinungen landwirthschaftlicher Betriebsamkeit in sich ablagert und dadurch zum Gemeingut der Intelligenz macht; daher für Demjenigen ein unentbehrliches Hilfsmittel wird, der unter den Vorwärtsstrebenden nicht der letzte sein will. Wir empfehlen daher diese neue Unternehmung der sorgfältigsten Pflege, der es gewiß gelingen wird, dieselbe immer gemeinnütziger zu machen.

4, 8.

## Zur Rindviehzucht.

Mit Bezugnahme auf Nr. 18 der Schles. Landw. Zeitg. vom 2. Mai glaube ich Folgendes ergänzend bemerken zu müssen:

Auf den Manzer Gütern des Grafen Stosch (Kreis Nimptsch) stehen ca. 100 Stück Original-Schweizer-Rindvieh, welche mit Milchreichthum eine ausgezeichnete Statur verbinden. Der Stamm derselben wurde in den Jahren 1825 und 1826 aus der Schweiz bezogen und ist seitdem unverfälscht erhalten worden. Die Vererbung desselben ist eine höchst distinguirte. Für Richtigkeit:

Manze (Kr. Nimptsch), 2. Mai 1861. Graf Stosch.

## Kuriosum.

Am 29. v. Mts. brachte in Hohenliebenthal bei Schönau ein 5 Jahre altes Mutterschaf fünf ausgebildete, resp. ausgetragene Lämmer, die aber bei der Geburt starben, zur Welt!

Der Herr Wirthschafts-Inspektor Frenzel in Hohenliebenthal war so gefällig, diese interessante Notiz dem Redakteur d. Ztg. direkt zu überermitteln.

## Rübenzuckerfabriken in den Zollvereinsstaaten

waren Ende 1860 im Betriebe:

| | |
|---|---|
| im Königreich Preußen | 183 |
| im Herzogthum Anhalt-Dessau-Köthen | 16 |
| im Herzogthum Anhalt-Bernburg | 12 |
| im Großherzogthum Sachsen-Weimar | 3 |
| im Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt | 1 |
| im Königreich Bayern | 6 |
| im Königreich Sachsen | 3 |
| im Königreich Hannover | 2 |
| im Königreich Würtemberg | 6 |
| im Großherzogthum Baden | 1 |
| im Kurfürstenthum Hessen | — |
| im Großherzogthum Hessen | — |
| im Herzogthum Braunschweig | 14 |
| im Herzogthum Oldenburg | — |
| im Herzogthum Nassau | — |
| | 247 |

Es ergiebt sich hieraus, wie sehr Preußen insbesondere bei dem jetzt dem Hause der Abgeordneten vorgelegten Gesetz wegen Gewährung einer Ausfuhr-Bonifikation auf inländischen Rübenzucker interessirt ist.

H.

## Die Thierschau, Produkten- und Geräthe-Ausstellung des Landwirthschaftlichen Provinzial-Vereins für die Mark Brandenburg und die Niederlausitz im Jahre 1861 in Berlin.

(Schluß.)

Prämien werden mit Ausnahme der Schafe für alle preiswürdigen, oben genannten Gegenstände verabfolgt, mögen sie der Mark Brandenburg angehören oder nicht. Zu Geldprämien, silbernen Medaillen und Ehrenprämien, wohin namentlich Rindviehabbildungen und silberne Becher gehören, sind nur Brandenburger berechtigt; ehrende öffentliche Anerkennungen werden auch andern Ausstellern durch die Prüfungs-Kommissionen gewährt. Am 25. Mai in der Generalversammlung werden die Prämien bekannt gemacht, worauf die prämiirten Thiere einen Aufzug halten, zu dessen Lokalen besondere Zutrittskarten ausgegeben werden, unter vorzugsweiser Berücksichtigung der Damen der Aussteller und Vereinsmitglieder. Die zum Verkauf gestellten Thiere und sonstigen Gegenstände müssen dies durch eine besondere Tafel bemerklich machen.

Die Kommissionen verfügen über folgende Prämien: 1) Für Pferde, und zwar Mutterstuten 300 Thlr. Geld, für sonstige Pferde 10 silberne Medaillen, 2 silberne Becher und 200 Thlr. 2) Für Rindvieh: 3 Abbildungen, 22 silberne Medaillen, 2 silberne Becher und 200 Thlr. 3) Für Schweine und die übrigen Hausthiere, mit Ausnahme des Federviehs, mit Einschluß von Mastschweinen: 6 silberne Medaillen, 1 silbernen Becher und 100 Thlr. 4) Für Mastvieh, mit Ausschluß der Mastschweine: 1 Abbildung, 12 silberne Medaillen, 3 silberne Becher und 150 Thlr. 5) Für Federvieh: 2 silberne Medaillen und 50 Thlr. 6) Für Seidenbau, Bienen- und Fischzucht: 2 silberne Medaillen und 50 Thlr. 7) Für Produkte der Landwirthschaft und Gärtnerei: 6 silberne Medaillen und 200 Thlr. 8) Für Forstwirthschaft und Jägerei: 5 silberne Medaillen, 1 silbernen Becher und 100 Thlr. 9) Für Geräthe und Maschinen: 10 silberne Medaillen und 200 Thlr.

Eine Verloosung von Schaustücken ist durch die Regierung gestattet worden, und werden deshalb Aktien à 20 Sgr. verkauft werden, welche zugleich als Einlaßkarten für die Schau und die Generalversammlungen dienen und bei allen landwirthschaftlichen Vorständen der Provinzialvereine Brandenburgs, sowie an der Kasse den 23. und 24. Mai käuflich sind.

Die Generalversammlung für die Centralvereine in Potsdam und Frankfurt findet am 24. Mai, Mittags 11—3 Uhr, und am 25. Mai, Mittags 11—1 Uhr, statt, während die Abtheilung für Seidenbau und Bienenzucht am 23. Mai Abends 6 Uhr tagt, und zwar ebenfalls im Kroll'schen Lokale. Am 25. Mai 11 Uhr erfolgt in der Generalversammlung die Vertheilung der Prämien.

Wer nicht Mitglied der Brandenburgischen Vereine ist, hat sich durch ein Vereinsmitglied in die Generalversammlung einführen zu lassen. — Das Couvert zur Mittagstafel beträgt 1 Thlr.

Für den Transport des Viehes u. s. w. auf den Eisenbahnen und im übrigen hofft das Direktorium Erleichterungen zu erwirken. Die Transportkosten für forstwirthschaftliche Gegenstände werden jedenfalls erstattet.

Als Hauptdirektorium des landwirthschaftlichen Provinzialvereins für die Mark Brandenburg und Niederlausitz sind, de dato Potsdam, den 24. März 1861, die Herren v. Meding, C. v. Gerlach und v. Schlicht unterzeichnet, welche den Wunsch und die Hoffnung aussprechen, daß die bevorstehende Festlichkeit denjenigen aus den Jahren 1845 und 1853 sich würdig anreihen möge.

Als Themata für die Besprechung in der Generalversammlung des 24. Mai sind folgende aufgestellt, zu welchen sich indeß auch noch andere gesellen können: „1) Wie hat sich die Shorthorn-Rindviehrace in Betreff ihres Milchertrages sowohl, als auch in ihrer Kreuzung mit einheimischen Racen bewährt? 2) Welchen Vortheil bietet die Stallfütterung der Schafe gegenüber dem Weidegange, und unter welchen Verhältnissen ist die Stallfütterung anzurathen? 3) Unter welchen Verhältnissen ist die Sommerlammung vortheilhaft? 4) Welche von den käuflichen Düngemitteln sind empfehlungswerth, nnd was könnte seitens der Vereine geschehen, um den Konsumenten eine immer preiswürdige Waare zu sichern? 5) Unter welchen Verhältnissen ist zur Verwerthung selbsterzeugter Kartoffeln durch ein technisches Gewerbe die Anlage einer Brennerei, unter welchen die einer Stärkefabrik anzurathen? 6) Hat sich das Pockigwerden der Kartoffeln nach einer Mergelung des Bodens immer gezeigt, oder hat es sich nur unter besonderen Verhältnissen gezeigt, und unter welchen? 7) Ist ein nach rationellen Grundsätzen entworfenes Fruchtwechselsystems geeignet, den Ertrag des Bodens nachhaltig bis auf ein der Gattung des Bodens entsprechendes Maximum des Ertrages zu steigern, ohne daß dem Boden mineralische Düngmittel (Liebig) als Zuschuß zugeführt werden? 8) Ist es nicht rathsam, den Verkauf des Mastviehs nach lebendem Gewicht einzuführen?" (Man sieht hieraus, daß die Fragen der Viehzucht auch hier die dominirenden Zeitfragen sind, daß neben ihnen immer noch die Düngerfrage kulminirt, daß Brandenburg und Sachsen im übrigen sich hauptsächlich wie Kartoffeln und Rüben, resp. Spiritus und Zucker unterscheiden.)

Die Abtheilung für Seidenbau und Bienenzucht wird sich mit folgenden Themen beschäftigen: 1) Soll man das Laub des Maulbeerbaumes zum Füttern abstreifen oder abschneiden, und wie ist der Baum demgemäß zu behandeln? 2) Man sagt, daß die aus der Türkei bezogenen Graines deshalb von der Krankheit verschonte Raupen geben, weil sie mit wildem Maulbeerlaub gefüttert werden, welches so abgeschnitten wird, daß keine Früchte wachsen. Welche Erfahrungen hat man hierüber in Deutschland? 3) An welchen Zeichen erkennt man die Krankheit der Graines und Raupen schon frühzeitg? 4) Ist es nicht zweckmäßiger, statt der Cocons die Maulbeerbaumzucht zu prämiiren? 5) Wie ist die Dzierzonsche Bienenzuchtmethode allgemein einzuführen? 6) Welches ist in Mißjahren die billigste und zweckmäßigste Nothfütterung (der Bienen)? 7) Wie ist der Uebergang von der Korbbienenzucht zur Kastenzucht am kürzesten und zweckmäßigsten herbeizuführen?

Fragen für die Fischzucht, Jagd und Forstwirthschaft finden wir in dem Programm nicht verzeichnet.

## Markt für edles Zuchtvieh in Königsberg.

Der auch in diesem Jahre am 27., 28. u. 29. Mai in Königsberg abzuhaltende Markt für edles Zuchtvieh verspricht, wie uns von dort freundlichst mitgetheilt wird, wiederum sehr lebendig zu werden. Von besonderem Interesse für weitere Kreise dürfte der Umstand sein, daß zuverlässig viel mehr Schäfereien, als im vorigen Jahre, vertreten sein werden, so daß in Königsberg ein Seitenstück zu der am 18. März in Herrnstadt abgehaltenen Schafschau geliefert werden wird, welches sich insofern von der letzteren unterscheidet, als in ersterer Stadt sich auch ein Markt eröffnet und zugleich eine Prämiirung der hervorragendsten Leistungen auf Grund des motivirten Urtheils einer Jury stattfinden wird*). Die Betheiligung entfernter Gegenden, wo die Schafzucht blüht, ist in Aussicht gestellt, und die ostpreußischen Landwirthe werden den Genuß des Anblicks eines bunten Tableaus haben, zu dem jedenfalls Schlesien und Mecklenburg noch zahlreicher ihre Vertreter senden werden, als dies im vorigen Jahre der Fall war. Wir wollen bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam machen, daß das königl. Ministerium der Landwirthschaft von einer hervorragenden Autorität auf dem Gebiete der Thierzucht, in specie der Schafzucht einen eingehenden Bericht über die Zucht der Negretti's gegenüber den Elektoralschafen erfordert und sich die Veröffentlichung desselben vorbehalten hat, Das zahlreiche sich für diese hochwichtige Frage interessirende Publikum wird diese Arbeit über die Negrettischafzucht und speziell über die Bedeutung der mecklenburgischen Negrettischäfereien für die deutsche Merinozucht gewiß mit derselben Theilnahme und Anerkennung begrüßen, deren sich die vorangegangenen Arbeiten des Verfassers allgemein zu erfreuen hatten. (Ldw. Anz.)

*) Hofrath v. Dedović wird der ehrenvollen Einladung nach Königsberg, um in die Jury mit einzutreten, Folge geben. D. Red.

[Milch in fester Form als Handelsartikel.] Zu Blatchford in Nordamerika besteht bereits eine Fabrik, welche die Milch in feste Form und somit in den Handel bringt. Dort gießt man 112 Pfd. Milch, welcher man 28 Pfd. Zucker und einen Theelöffel voll kohlensaures Natron beigiebt, in ein Geschirr, welches man in ein anderes mit Wasser gefülltes Geschirr setzt, darunter Feuer macht und so lange dieses Wasserbad in gehöriger Hitze erhält, bis die Milch im ersten Geschirre in festen Zustand verwandelt wird. Diese feste Milch wird dann versendet und zum Gebrauche als Milch in Wasser aufgelöst. (Gumprechts l. Z.)

## Besitzveränderungen.

Bauergut Nr. 7 zu Voigtsdorf, Kr. Hirschberg, Verkäufer: Gutsbesitzer Böhm, Käufer: Frau Oek.-Insp. Krause in Schmiedeberg.

Rittergut Milchau, Kr. Glogau, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Schwätzke, Käufer: Oekonom Berendes.

Kretschamgut Nr. 1 und Bauergut Nr. 9 zu Schützenhain, Kr. Görlitz, Verkäufer: Partik. Wolff in Dresden, Käuferin: vereh. Linke zu Tharandt.

Rittergut Stöschwitz, Kr. Neumarkt, Verkäufer: Rittergutsbes. Köpke zu Stöschwitz, Käufer: Oekonom Immerwahr in Breslau.

Rittergut Ströhhoff, Kr. Trebnitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Heinke in Ströhhoff, Käufer: Oekonom Kliesch in Breslau.

## Verpachtungen.

Die zur Herrschaft Kujau gehörigen Vorwerke Neuhoff und Buhlau, Kr. Neustadt, hat der Gutspächter Fordan zu Kl.-Eulau von den Gebrüdern Lindheim zu Ullersdorf gepachtet.

## Wochen-Kalender.

### Vieh- und Pferdemärkte.

In Schlesien: 13. Mai: Berun, Leobschütz, Namslau, Patschkau, Polkwitz, Schurgast, Sprottau, Strehlen, Tarnowitz, Ujest. — 14. Mai: Frankenstein, Gottesberg, Striegau, Wartenberg. — 15. Mai: Hirschberg.

In Posen: 13. Mai: Borek, Budzyn, Görchen, Jaraczewo, Kiebel, Obornik, Pinne, Schneidemühl, Schwersenz, Znin. — 14. Mai: Bnin, Lobsenz, Reisen, Sulmierzyce, Zerko. — 17. Mai: Zernik.

Märkte zum Ankauf von Remonten:

Mai: 10. Oels. 11. Trebnitz. 13. Trachenberg.

15. Mai Thierschaufest in Schweidnitz.

**Hierzu der Landwirthschaftliche Anzeiger Nr. 19.**

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.

# Landwirthschaftlicher Anzeiger.

Erscheint alle 8 Tage.
Insertionsgebühr:
$1\frac{1}{4}$ Sgr. pro 5spaltige Petitzeile.

Herausgegeben von Wilhelm Janke.

Inserate werden angenommen
in der Expedition:
Herren-Straße Nr. 20.

Nr. 19. Zweiter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 9. Mai 1861.


## Ueber die Organisation des landwirthschaftlichen Kredits.

(Aus dem Journal d'agric. prat.)

Jedwede Produktion des Erdbodens wird durch die Industrie für die Bedürfnisse der Menschen eingerichtet und umgestaltet, sodann durch das große Spiel des Umtausches, worauf der Handel besteht, in der Welt verbreitet.

Darum ist also der Boden für eine Nation die erste Quelle alles Reichthums; aber um viel leisten zu können, fordert er auch die Anwendung beträchtlicher Kapitalien, die indessen leider oft nur durch den Umtausch industrieller Produkte beschafft werden können; daraus geht hervor, daß ein Land, welches nur einzig und allein mit dem Ackerbau sich beschäftigen würde, keine bedeutenden Fortschritte im Betrieb der Landwirthschaft machen könnte, da die Kultur des Bodens sich nur mit Hilfe der Industrie und des Handels entwickeln und vervollkommen kann. Diesen letzteren steht es frei, ihr Terrain zu wählen und sich in Gesellschaften zu vereinigen, um bequem durch gegenseitiges Wirken ihren Zweck, Reichthümer zu sammeln, erreichen zu können. Dadurch häufen sich Kapitalien zu Kapitalien; aber der Boden unter ihren Füßen fängt an unsicher zu werden, wenn sie nicht zu ihrer eigenen Sicherheit und zur Feststellung ihrer Zukunft einen Theil ihrer Hilfsquellen anwendeten, die sie ernährende Mutter Erde in ihrer Befruchtung zu unterstützen.

So ist es in England, diesem Lande, das sich durch Gewerbefleiß und Handel auszeichnet, und ebenso durch landwirthschaftlichen Betrieb auf der ersten Stufe steht; und in Frankreich, wo die Industrie seit einem halben Jahrhundert so bedeutende Fortschritte gemacht hat, fängt man auch an, dies zu begreifen, und findet man dort schon Gegenden, wo der Boden fast schon mit Wucherzinsen das Kapital, das man ihm geliehen, zurückgiebt, so daß sich ein dringendes Bedürfniß herausstellt, diese Fortschritte zu vergrößern. Aber um eine Sache thun zu können, muß man erstens die Mittel haben, und ferner wissen, wie man es machen soll. Für die Wissenschaft in landwirthschaftlicher Beziehung existiren jetzt bei uns, wie überall, Lehrer und Lehranstalten in Menge; wir haben also unser Augenmerk hauptsächlich auf die Mittel zu richten, die es uns möglich machen, unser Wissen anzubringen. Die Mittel bestehen nun in den Kapitalien, die der Erde zugeführt werden können, entweder direkt durch diejenigen, welche sie besitzen, oder auf eine indirekte, mehr aktive Art und Weise, durch den überall aufgestellten Kredit, der bis ins Herz der Ländereien eindringen und Jedem zu Theil werden muß, der ihn beansprucht.

Es ist also die Frage über den landwirthschaftlichen Kredit, die wir hier erörtern wollen, nicht etwa um eine unmittelbare Lösung derselben zu geben, was wohl zu kühn wäre, aber um den Weg zu zeigen, der vielleicht in kurzer Zeit dahin führen wird, unseren großen Zweck zu erreichen.

Vor einem Jahre ungefähr veröffentlichte ein kaiserliches Manifest das Bedürfniß der Organisation einer Gesellschaft zum Zweck des landwirthschaftlichen Kredits; dieselbe ist nun seit einigen Wochen ins Leben getreten und bedarf zu ihrem Gedeihen nur der Theilnahme und des Interesses der Einzelnen wie des Gesammtwesens, denen sie Allen ein weites Feld eröffnet, sich an ihrem fortschreitenden Wirken zu betheiligen und dadurch in Kurzem Großes zu leisten.

In der allgemeinen Versammlung vom 27. April 1859 hatte Herr Fremy, Director des Grundkredits, folgenden Entwurf veröffentlicht:

„Seit langer Zeit beschäftigt uns die Frage über den landwirthschaftlichen Kredit auf das Lebhafteste, und eine hohe Fürsprache hat sie bereits dem öffentlichen Einfluß warm empfohlen.

„Wenn das hypothekarische Darlehn, unter unserm Schutze eingeführt, dem Grundbesitzer hinreichende Erleichterungen darbietet, so bleibt es uns noch eine nothwendige Aufgabe, für alle diejenigen, welche sich dem landwirthschaftlichen Betriebe, oder den daran sich knüpfenden Industrieen widmen, ein handschriftliches Darlehn auf Wechsel (auf kurze Frist oder Verfallzeit) zu kreiren, das ihnen unter guten Bedingungen die nöthigen Kapitalien zur Benutzung verschafft — — —

„— — — Wir hätten hierbei die Wahl zwischen zweierlei verschiedenen Verfahren: In dem einen würde die Gesellschaft direkt dem Entlehner borgen, und hätte zu dem Zweck genau die Zahlungsfähigkeit aller derjenigen, die ihre Hilfe in Anspruch nehmen wollten, zu taxiren; in dem andern Falle würde die Gesellschaft nur den bereits durch einen Zwischenhändler acceptirten Wechselbriefen (billets) die Wechselbürgschaft (l'aval de garantie) leisten, der selbst das größte Interesse für die Gesellschaft hätte, um sie nicht zu betrügen, indem er verantwortlich sein müßte.

„Dieses Verfahren hat die Oberhand gewonnen."

So ist, allem Anschein nach, der Geist und der Zweck der neuen Sozietät. Sie kann und will nichts für ihr eigenes Interesse allein thun und übernimmt dem Ackerbau gegenüber dieselbe Rolle, welche die Bank von Frankreich dem Handel und der Industrie gegenüber einnimmt, und wozu sie der Zwischenhändler bedarf, die sich in direkte Beziehungen mit dem Ackerbau stellen. Diese Elemente existiren indessen bis jetzt nirgends, und von dem Auffinden solcher zuverlässigen und gewissenhaften Persönlichkeiten hängt die Organisation des landwirthschaftlichen Kredits noch ab.

Aber bevor wir den Gegenstand selbst erörtern, bitten wir den Leser, uns eine kleine Abschweifung zu erlauben, und zwar in dem Bereiche des Kredits von einem allgemeineren Gesichtspunkte aus betrachtet, damit wir genau das Gebiet, auf dem wir uns bewegen wollen, kennen lernen; und so wollen wir diese beiden Fragen aufstellen:

1) „Was ist der Kredit?"
2) „Wie bedient man sich des Kredits?"

Zuerst also: „Was ist der Kredit?" Wenn Jemand Ländereien besitzt und sie nicht selbst kultiven kann, vertraut er sie einem Pächter an, der deren keine besitzt, oder vielleicht nicht genug, um seine vollen Arbeitskräfte dafür zu verwenden; daraus ergeben sich drei Resultate: der Grundbesitzer, anstatt nichts von seinem Boden zu haben, erhält einen Theil von dem, was er hervorbringt; der Pächter, der unthätig geblieben wäre, und also seine Arbeitskräfte nicht hätte verwerthen können, erhält ebenfalls einen Theil der Früchte seines Fleißes; und endlich werden die Erzeugnisse dieser Kultur von dem Publikum verzehrt, und vermehren also dessen Subsistenzmittel.

Dieser Handel, den man gewöhnlich Pachtkontrakt nennt, ist in Wirklichkeit ein Kreditverfahren (opération de crédit),* und die Schlußfolge, die wir soeben machen, kann sich selbstverständlich auf jeden Gegenstand anwenden lassen, der fähig ist, durch die Arbeitskraft ausgebeutet zu werden, also mit anderen Worten: jedes Kapital, jede Arbeit, d. h. jede Richtung nach einem bestimmten Ziele der Thätigkeit, durch die Gesetze der Schöpfung dem Menschen anheimgegeben, alle Produktionen, welche ein Gegenstand der Wünsche des Menschen sind und die er sich zu seinem Nutzen aneignen kann, also alle Reichthümer der Erde.

Man kann daher im Allgemeinen sagen, daß der Kredit das Element ist, welches das Kapital mit der Arbeit vereinigt und die Produktion der Reichthümer feststellt, und so kommen wir zu den folgenden Schlüssen, zu wissen:

daß, indem die Kapitalien der Anhäufung oder Vermehrung fähig sind, während dies bei der Arbeit nicht der Fall ist, keine aktive Produktion ohne Kredit existiren könnte, der gleichwohl, beim Entstehen der Sozietäten in der ursprünglichsten, einfachsten Form auftrat;

daß, jemehr der Kredit in einem Lande ausgebreitet und entwickelt ist, desto weniger unangebaute oder schlecht kultivirte Gegenden, oder unaktive, schlecht angewendete Kapitalien und unbeschäftigte Hände sich finden werden, aber desto mehr selbsterschaffener Reichthum, und folglich Wohlstand in allen Klassen der menschlichen Gesellschaft.

Der Kredit ist also das thätigste Werkzeug für den materiellen Fortschritt, und zugleich ein moralischer Fortschritt, indem er sich vor allen Dingen auf das Vertrauen stützt, welches die Rechtschaffenheit, die Arbeit, den Geist der Ordnung und Sparsamkeit voraussetzt und alle diese Tugenden aufkeimen läßt, wo er nur eindringen kann; und wenn er nur einzig und allein im Stande wäre, überall materiellen Wohlstand einzuführen, so wäre das schon ein ungeheurer Vortheil für die Menschen, da die Armuth die Quelle alles Uebels ist und oft den Mann zum Verbrecher macht, den ein wenig Glück zum tugendhaftesten und ehrenwerthesten gemacht hätte.

Aber ist es denn wahr, werden die Landbewohner fragen, daß der Kredit solche gute Wirkungen hervorbringt? Man hört heut zu Tage immer nur vom Kredit sprechen, überall wo große Kapitalien in Umlauf gesetzt werden, verrichtet er riesige Unternehmungen; wo ist da der materielle Fortschritt? wo hauptsächlich der moralische? Die Sozietäten bereichern sich, aber das Elend nimmt zu, und mit demselben die Demoralisirung; auf dem Lande nichts wie Elend, — in den Städten der Pauperismus; — wenn Ihr das Glückseligkeit nennt, und den Kredit, der die Ursache davon ist, eine Wohlthat, — so laßt uns unsere Armuth und behaltet Euer Geheimniß!

Diese Bemerkungen sind in der That wahr, aber die daraus gezogenen Konsequenzen sind falsch.

Zuerst muß der Kredit in alle Klassen der menschlichen Gesellschaft eingedrungen sein, um ihnen wirklichen Nutzen zu bringen, und bis jetzt existirte er nur in den höheren Sphären und wagte sich nicht in die niederen hinein. Sodann verwechselt man oft den wahren Kredit mit dem Darlehn und dem falschen Kredit, der ihm wohl äußerlich ähnelt, aber ganz verschiedene Wirkungen erzeugt.

Das Darlehn stützt sich ganz allein auf materielle Garantien und hat kein bestimmtes Ziel von nothwendiger Art im Auge; der Kredit stützt sich dagegen vorzugsweise auf moralische Garantien und auf den Glauben, daß das vorgestreckte Kapital durch nützliche Verwendung einen ergiebigen Ertrag bringen wird; und indem so der Kredit materielle und nichtmaterielle Kapitalien mobilisirt, und sie durch ihre Vereinigung gleichsam fruchtbar macht, so mobilisirt das Darlehn nur materielle Kapitalien, und oft nur um sie zu zerstören oder zu verderben.

Was den falschen Kredit betrifft, so ist er leicht zu erkennen, es ist derjenige, für den Rechtschaffenheit und Recht nicht bestehen, und dem alle Mittel gut sind, die ihm zu dem Zwecke, sich zu bereichern, führen; es geht ihn nichts an, ob die Anwendung der Kapitalien, die er verschafft, ruinirend, unmoralisch oder verderblich wirke; er würde die ganze Menschheit unglücklich machen, wenn er nur dadurch gewinnen könnte; er erzeugt den Wucher, den Mißbrauch des Vertrauens, die Gaunerei aller Arten, und endlich den Ruin, die gesellschaftlichen Verirrungen und das Sinken des moralischen Werthes.

Es ist also nur der wahre Kredit, dem wir das Wort reden wollen, dem wir Eingang verschaffen wollen in alle Sphären der menschlichen Gesellschaft; und hauptsächlich wollen wir dadurch den Landbewohnern, die so viel zum materiellen Wohl der Menschen beitragen, Gelegenheit geben, den goldenen Boden zu bereichern, um ihn desto dankbarer werden zu lassen.

Möchte also der Kredit, den wir einführen wollen, eine Quelle des Wohlstandes und des wahren Reichthums für die geduldigen und muthigen Arbeitskräfte werden.

In den nächsten Nummern werden wir die zweite Frage: „Wie bedient man sich des Kredits?" erörtern. J. de Crisenoy.

**Breslau**, 8. Mai. [Original-Produkten-Wochenbericht.] **Weizen** nur in feinen Sorten, die schwach angeboten werden, vereinzelt für den Konsum beachtet. Für geringere Waare fehlt alle Kauflust, welche die z. B. selbst zu so niedrigen Wasserfrachten, nach Stettin für 2125 Pfd. $1\frac{3}{4}$ Thlr., zu animiren nicht im Stande sind. Für feine Sorten wurden daher vereinzelt höhere Forderungen bewilligt, für geringere sind die Preise zum Theil nominell. Pr. 84 Pfd. weißen Weizen 75—85—92 Sgr., für gelben 79—82—89 Sgr.

**Roggen** blieb für Oberschlesien und das Gebirge lebhaft gefragt zu steigenden Preisen und wurde zuletzt pr. 84 Pfd. 62—65, feinster 66—67 Sgr., vereinzelt auch 68 Sgr. bezahlt. Die Zufuhren aus dem Posen'schen, dem Königreich Polen, sowie zu Wasser von unterhalb blieben in beträchtlichem Umfange. Einer gleichen Richtung folgten Preise im Lieferungshandel. Mai-Lieferung fand besondere Beachtung, und bildete sich gegen Mai-Juni ein Deport von über 1 Thlr. pr. 2000 Pfd. Im Allgemeinen schließen Preise $2\frac{1}{4}$ Thlr. über die vorwöchentlichen; zuletzt galt Mai $51\frac{1}{2}$ Thlr., Mai-Juni, Juni-Juli, Juli-August $50\frac{1}{2}$, August-September $50\frac{1}{4}$ Thlr.

**Gerste** blieb in guter weißer Waare beachtet. Pr. 70 Pfd. wurde je nach Qualität 44—54 Sgr. bezahlt.

**Hafer** wurde bei schwachen Angeboten auch in geringeren Qualitäten vermehrt beachtet und höher bezahlt. Pr. 50 Pfd. schlesischen 30—33 Sgr., galizischen 28—31 Sgr.

**Rapskuchen** fanden in Folge des Futtermangels gute Frage und wurden fremde mit 41 Sgr., schles. mit 44—45 Sgr. bezahlt. **Leinkuchen** 78—85 Sgr. pr. Ctr.

**Spiritus** findet für den Export und den Verkehr nur schwache Frage; unsere Platz-Bestände haben sich daher beträchtlich vermehrt und konnten sich Preise nur schwach behaupten. Zuletzt galt loco $19\frac{1}{3}$ Thlr., Mai und Mai-Juni $19\frac{1}{4}$ Thlr., Juni-Juli $19\frac{1}{4}$ Thlr. Brf. pr. 100 Qrt. à 80%.

**Zwiebeln** bei schwachen Offerten höher 20—24 Sgr. pr. Schfl.

**Stroh** $5\frac{5}{6}$—$6\frac{1}{4}$ Thlr. pr. Schock à 1200 Pfd.

**Butter** sehr beachtet und schwach zugeführt, 18—23 Sgr. pr. Qrt.

## Amtliche Marktpreise aus der Provinz.

(In Silbergroschen.)

| Datum. | Namen des Marktortes. | Es kostet der Berliner Scheffel. Weizen. gelber | weißer | Roggen. | Gerste. | Hafer. | Erbsen. | Kartoffeln. | Heu, der Ctr. | Stroh, das Schck. | Rindfleisch, Pfd. | Butter, das Qrt. | Eier, die Mand. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. 5. | Beuthen O/S. | 82 | — | 61 | 58 | 31 | 80 | 28 | 19 | 180 | 3 | 20 | 3 |
| 4. 5. | Brieg | 70—80 | — | 56—64 | 44—50 | 24—31 | 75 | 26 | 25 | 135 | $3\frac{1}{2}$ | 18 | 3 |
| 6. 5. | Bunzlau | 75—85 | 85—96 | 57—63 | 45—50 | 27—31 | 60—66 | 20 | 25 | 180 | 3 | 18 | $3\frac{1}{2}$ |
| —. 5. | Creutzburg | 80—90 | — | 50—56 | 54—58 | 25—29 | 85—96 | 25 | 21 | 135 | $2\frac{1}{2}$ | 14 | 3 |
| —. 5. | Frankenstein | 82 | 85 | 62 | 53 | 32 | 74 | 28 | 25 | 140 | $3\frac{1}{4}$ | 20 | 4 |
| —. 5. | Glatz | 82—88 | — | 61—67 | 49—57 | 29—34 | 66—75 | 23 | 24 | 180 | 3 | 15 | 3 |
| 6. 5. | Gleiwitz | 80—84 | — | 57—60 | 50—55 | 27—30 | 72 | 30 | 20 | 135 | $3\frac{1}{2}$ | 20 | 3 |
| —. 5. | Glogau | 75—82 | — | 55—58 | 45—46 | 30—31 | — | 18 | 23 | 182 | — | 18 | 4 |
| 2. 5. | Görlitz | 80-100 | — | 52—62 | 48—55 | 25—30 | 75 | 20 | 27 | 180 | $3\frac{1}{2}$ | 15 | 5 |
| 6. 5. | Grünberg | 87—90 | — | 56 | 51 | 30—33 | 52 | 15 | 20 | 210 | $2\frac{1}{2}$ | 16 | $3\frac{3}{4}$ |
| 2. 5. | Hirschberg | 87 | 97 | 70 | 57 | 30 | 78 | 28 | 20 | 180 | 3 | 16 | $3\frac{3}{4}$ |
| 4. 5. | Jauer | 71—81 | 81—91 | 61—65 | 45—54 | 29—33 | — | — | — | — | — | — | — |
| 7. 5. | Liegnitz | 61—76 | 80—88 | 60—64 | 45—50 | 27—30 | 60—65 | 22 | 26 | 180 | $4\frac{1}{2}$ | 19 | 4 |
| 3. 5. | Leobschütz | 77 | 82 | 52 | 46 | 31 | 59 | 33 | 16 | 100 | 3 | — | 3 |
| 1. 5. | Militsch | — | — | 59 | 45 | 30 | — | 15 | 16 | 170 | 3 | 18 | $3\frac{1}{2}$ |
| 4. 5. | Münsterberg | 78—82 | 78—86 | 62—68 | 48—55 | 33—37 | 76—96 | 30 | 22 | 120 | $3\frac{1}{2}$ | 18 | $3\frac{1}{2}$ |
| 7. 5. | Neustadt | — | 82 | 64 | 50 | 31 | 67 | 30 | 18 | 120 | $3\frac{1}{2}$ | 18 | 3 |
| 2. 5. | Ratibor | 77—81 | 79 | 59—62 | 44—47 | 29 | 69—78 | 20 | 18 | 75 | 4 | 19 | 4 |
| 7. 5. | Reichenbach | 85 | 90 | 65 | 58 | 35 | — | 28 | 30 | 180 | $3\frac{1}{4}$ | 20 | 4 |
| 4. 5. | Sagan | 82 | — | 58 | 51 | 30 | 58 | 16 | 27 | 157 | $3\frac{1}{2}$ | 15 | $3\frac{1}{2}$ |
| 3. 5. | Schweidnitz | 86 | 92 | 64 | 56 | 35 | 80 | 28 | 35 | 225 | 4 | 20 | $3\frac{3}{4}$ |
| 6. 5. | Strehlen | 70 | 80 | 61 | 47 | 29 | 83 | 25 | — | — | 3 | 19 | $3\frac{1}{2}$ |
| 3. 5. | Trachenberg | 82 | — | 62 | 46 | 30 | 60 | 16 | 20 | 135 | 3 | — | — |
| 8. 5. | Breslau | 68—89 | 78—91 | 55—66 | 40—54 | 28—33 | 50—62 | 19—24 | 26 | 180 | $4\frac{1}{2}$ | 20 | 4 |

## Wollvließ-Ausstellung.

Die von dem schlesischen Schafzüchter-Vereine bereits angekündigte Ausstellung von Wollvließen wird in den Tagen vom dritten bis siebenten künftigen Monats (Juni) hier in Breslau stattfinden. Die Herren Schäfereibesitzer werden eingeladen, sich recht zahlreich dabei zu betheiligen. Die Bedingungen der Theilnahme sind dahin festgestellt:

1) Nur Vließe von Merino-Schafen, und diese nur in gewaschenem Zustande, werden zur Ausstellung gebracht.

2) Aus einer und derselben Heerde dürfen höchstens vier Vließe ausgestellt werden.

3) Wer Vließe ausstellen will, muß dieselben bis zum 20. Mai, und zwar ohne Nennung seines Namens und ohne Bezeichnung der betreff. Heerde, lediglich unter Angabe eines von ihm beliebig gewählten Motto's, bei dem „Komité für die Wollvließ-Ausstellung zu Breslau", z. H. des Geh. Regier.-Rath v. Görtz, anmelden, oder anmelden lassen, und zu Deckung der Kosten Einen Thaler an dasselbe einsenden.

4) Bei Annäherung des Ausstellungstermins und spätestens am 31. Mai müssen die also angemeldeten Vließe in gewaschenem Zustande, unter Angabe ihres Gewichtes, des Geschlechtes und Alters der geschorenen Thiere, an dasselbe Komité (Nr. 3), aber wiederum anonym, unter Angabe des bei der Anmeldung gebrauchten Motto's eingeliefert werden. Das Motto ist auf die Außenseite eines versiegelten Couverts zu setzen, in dessen Innerem der Name des Einsenders und die Heerde bezeichnet sein muß, aus welcher die Vließe entnommen sind. Dieses Couvert wird so lange unentsiegelt von dem Komité aufbewahrt werden, bis die Kommission ihr Urtheil wird gefällt haben. (Vergl. Nr. 5.)

5) Wer die Ausstellung beschickt, unterwirft dadurch die eingesendeten Vließe der Beurtheilung der zu diesem Zweck einzusetzenden Kommission, deren Urtheil demnächst unter namentlicher Bezeichnung der Heerden, aus denen sie entnommen worden sind, veröffentlicht werden wird.

Diese Kommission wird bestehen aus dem Präses des schlesischen Schafzüchter-Vereins, aus zwei Schafzüchtern und aus zwei Wollkäufern. Dieselbe wird ihre Berathungen am 2. Juni beginnen, und unter Aufnahme eines Protokolls darüber an Ort und Stelle bis zum 6. Juni abschließen; worauf die Publikation des Urtheils durch die Zeitungen erfolgen wird.

6) Nach Ablauf der für die Ausstellung bestimmten Tage und spätestens bis zum 18. Juni sind die Vließe von den Ausstellern abzuholen. [331]

Breslau, den 1. Mai 1861.

**Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins.**

---

Im Verlage von **Gustav Bosselmann** in Berlin ist erschienen und bei **Trewendt & Granier** in Breslau, sowie in allen anderen Buchhandlungen vorräthig:

**Die sechste Auflage**
von

## W. Kette, Die Lupine als Feldfrucht.

**Preis: 14 Sgr.**

Trotz aller Nachahmungen ist diese auf eigenen praktischen Erfahrungen beruhende Schrift unerreicht geblieben, was ein Absatz von 9000 Exemplaren in 5 Auflagen am besten beweist. Auch diese neue Auflage ist nur durch **wirklich praktisch bewährte neue Beobachtungen und Erfahrungen** vermehrt.

**Bericht über neuere Nutzpflanzen,** insbesondere über die **Ergebnisse ihres Anbaues** im Jahre 1860 in verschiedenen Theilen Deutschlands. Herausgegeben von Metz u. Co. 15 Sgr.
Diese Schrift ist für jeden Landwirth von großem Interesse, da sie nur praktisch gemachte Erfahrungen enthält.

**Flatau, J. J., Ueber Hopfenbau.** 5 Sgr.
Enthält die in den Kreisen der Provinz Posen, Neutomysl und Buck, gemachten Erfahrungen und erzielten Resultate des Hopfenbaues.

**Pincus,** Dr., **Agriculturchemische Untersuchungen und Versuche.** 15 Sgr.
Bericht über die Leistungen der Agriculturchemischen Versuchsstation in Gumbinnen.

**Settegast, H., Die Individual-Potenz** und die Mentzel-Weckherlin'sche Schule der Race- und Constanz-Doktrin, eingeleitet mit einem Vorworte. 6 Sgr.
Vertheidigung der Ansichten von v. Nathusius und Settegast gegen Weckherlin, für jeden Viehzüchter interessant [322]

---

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

## Kurzgefasste Forst-Encyklopädie.

Ein Hand- und Taschenbuch mit Hülfstafeln, Winkelmesser und Planimeter
für Forsttaxatoren, Forstgeometer und Forstwirthe, sowie Waldbesitzer, Staatswirthe, Bautechniker, Landwirthe, Auseinandersetzungsbeamte, Geometer etc.
Von **Alfred Püschel.**
8. Geheftet 2 Thlr. 10 Sgr. Gebunden 3 Thlr. [319]

---

## Deutsche Versicherungs-Zeitung.

**Organ**
**für das gesammte Versicherungswesen.**
Herausgegeben von **Th. Sascki** in Frankfurt a. M.

Erscheint wöchentlich, am Sonntag, 1 Bogen stark, zum Preise von 2 Thaler halbjährig, und kann durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten, wie durch die Redaktion in Frankfurt a. M. und die Expedition in Leipzig bezogen werden. Annoncen werden pro gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 2 Sgr. berechnet. [302]

Wir halten den Herren **General-, Haupt- und Special-Agenten** die vorstehende Zeitschrift, deren 2. Jahrgang gegenwärtig erscheint, zum Abonnement bestens empfohlen und stehen Probe-Nummern jeder Zeit zu Diensten.

---

## Weissen amerikanischen Pferdezahn-Mais,

bester Qualität, so wie sämmtliche übrigen **ökonom. Sämereien** offeriren billigst:
[315] **Paul Riemann & Co.,** Albrechtsstrasse 3.

---

Den Herren **Landwirthen** empfehlen zur **Wolle-Verpackung:**

**großes Naturblau-Pack-Papier**

zu allerbilligsten Preisen: **J. Poppelauer u. Co.,** Papier-Handlung,
[321] Breslau, Nikolaistraße 81 (Ring-Ecke).

---

## Deutscher Phönix.

### Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Die Resultate der in der General-Versammlung ma 20. April 1861 abgelegten Rechnung des Jahres 1860 sind:

| | | |
|---|---|---|
| Grund-Capital | **3,142,857** | Thlr. |
| Im Jahre 1860 abgeschlossene Versicherungen | **351,420,241** | " |
| Einnahme für Prämien und Zinsen | **698,464** | " |
| Total-Summe der baaren Reserven | **614,352** | " |

Der Protokoll-Auszug und Rechnungs-Abschluß können bei der unterzeichneten General-Agentur eingesehen werden. Breslau, den 7. Mai 1861.

**Ruffer & Comp.,**
**General-Agentur des deutschen Phönix**
[326] für die Provinz Schlesien.

---

## Arbeitsunfähige Pferde

und **thierische Abfälle aller Art** kauft [229]

**die Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,**
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 12, Ecke der Neuen Schweidnitzer-Straße.

---

## Gedämpftes Knochenmehl,

**Superphosphat, Poudrette, schwefelsaures Ammoniak**

empfehlen unter Garantie des Stickstoff- und Phosphorsäure-Gehalts nach unserem Preis-Courant: [264]

**Erste schlesische Düngpulver- und Knochenmehl-Fabrik.**
**Comptoir: Klosterstraße 1b in Breslau.**

---

**Shorthorn-Halbblutstiere, Halbblutpferde,** die **Eichenrinde** von einigen Morgen Schälwald und **300 bis 400 junge Hammel** stehen zum Verkauf in **Kalinowitz** bei Gogolin. [293]

---

## Bekanntmachung.

# Neue Berliner Hagel-Assecuranz-Gesellschaft.

### Grund-Capital: Eine Million Thaler.

Diese **älteste Hagel-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschlag.

Sie übernimmt die Versicherungen **gegen feste, in diesem Jahre mehrfach erheblich ermäßigte Prämie,** wobei niemals eine Nachzahlung zu leisten ist, und regulirt die eintretenden Schäden nach den **in ihrer 38-jährigen Wirksamkeit anerkannten liberalen Grundsätzen.** Die Auszahlung der Entschädigungen erfolgt binnen Monatsfrist nach Feststellung des Verlustes prompt und vollständig.

Die nachstehend benannten Haupt- und Spezial-Agenten in der Provinz Schlesien empfehlen sich zur Vermittelung von Versicherungen und sind bei denselben die näheren Versicherungs-Bedingungen und jede beliebige Auskunft zu haben. [320]

Berlin, den 26. April 1861.

**Die Direction.**

### Im Regierungs-Bezirk Breslau:

**Herren Ruffer & Co. in Breslau,**
**General-Agentur.**

Herr **A. Oelsner** in Breslau.
" **Louis Pacully** in Breslau.
" **C. J. Bräuer jun.** in Breslau.
" **Ernst Seidel** in Domslau.
" **J. H. Ehrlich** in Strehlen.
" Kaufmann **Janke** in Bohrau.
" Post-Expediteur **Boege** in Prieborn.
" **Louis Simmel** in Neumarkt.
" Gastwirth **H. Gutsch** in Canth.
" **Albert Bauer** in Striegau.
" Inspektor **Müller** in Ossig bei Kostenblut.
" **B. G. Hoffmann** in Wohlau.
" **Robert Rißmann** in Winzig.
" Posthalter **F. W. Klose** in Dyhernfurth.
" **S. Stoller** in Militsch.
" Bürgermeister **Ferd. Hempel** in Freyhan.
" **E. W. Kleinert** in Trachenberg.
" Bürgermeister **Schaffer** in Trebnitz.
" Zimmermeister **Marticke** in Stroppen.
" **Robert Löwe** in Steinau, **Haupt-Agent.**
" Gutsbesitzer **E. Sommer** in Raudten.

Herr Rathmann **Fichtner** in Herrnstadt.
" Amtmann **Guhn** in Guhrau.
" **A. Hübner** in Poln.-Wartenberg.
" Gasthofbesitzer **C. G. Senft** in Goschütz bei Festenberg.
" **R. Wechmann** in Namslau.
" Kaufmann **Michalik** in Reichthal.
" **Moritz Oelsner** in Oels.
" **Gustav Meidner** in Bernstadt.
" Buchhändler **A. Bial** in Ohlau.
" **F. Paul** in Wansen.
" **J. M. Boehm** in Brieg.
" **August Steymann** in Brieg.
" **Carl Subirge** in Löwen.
" **F. A. Nickel** in Münsterberg.
" Rechnungsführer **Daum** in Töppliwoda.
" **Hugo Friedländer** in Frankenstein.
" Bürgermeister **Ferd. Kattner** in Nimptsch.
" **F. W. Bornhäuser** in Reichenbach.
" **J. G. Scheder sel. Sohn** in Schweidnitz.
" Stadtrath **Arnold** in Schweidnitz.
" Thierarzt **Schild** in Freiburg.
" Gasthofbesitzer **Gust. Toepffer** in Ober-Salzbrunn.
" Bürgermeister **Wunderlich** in Zobten.
" **C. Ardelt** in Glatz.
" **Oswald Petrik** in Ober-Walditz bei Neurode.
" Landräthl. Sekretair **Koerner** in Habelschwerdt.

---

Gesunden, keimfähigen **Wasserrüben-Samen,** 1860er Ernte, verkauft gegen portofreie Einsendung des Betrages das Pfund mit 5 Sgr. inkl. Emball der Gutspächter **Glöckner** in Mittel-Neuland bei Neisse. [312]

---

Ein kautionsfähiger u. solider **Landwirth,** 31 Jahr alt, militairfrei und noch unverheirathet, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht eine Pachtung in guter Bodenlage in Schlesien, bei welcher inkl. Betriebskapital ein Vermögen von 3000 Thlr. ausreicht. Eben so gern auch würde derselbe eine sichere Stellung als Beamter, wo möglich bei einer größeren Herrschaft, antreten. Nähere Auskunft im Redaktionslokal dieser Zeitung, Schweidnitzerstr. Nr. 30, 1 Treppe. [311]

---

Ein verheiratheter **Landwirth,** in den 30r Jahren, der polnischen Sprache mächtig, mit vorzüglichen Zeugnissen und Empfehlungen versehen, sucht eine Stellung als Inspektor, Beamter, Rentmeister, Polizeiverwalter ꝛc. Das Nähere unter Chiff. B. M. wird die Redaktion der Schles. Landw. Zeitung die Güte haben zu besorgen. [328]

---

Ein **Wirthschaftsschreiber,** der deutsch und polnisch spricht und gute Zeugnisse besitzt, findet sofort ein Unterkommen auf dem Rittergute Schomberg bei Beuthen O.-S. [333]

---

## Aus Jeddo in Japan

erhielt Unterzeichneter frische Sämereien, worunter ohngefähr 18 Sorten Hülsenfrüchte, 16 Oel- und Rüben-Sorten, 10 Getreide-, 2 Klee-Arten und verschiedene Kürbis-Melonen, Compositen-, Blumen-, Baum-Samen u. a. m. — Da ich das Ganze nicht bedarf, so bin ich bereit, Liebhabern Einiges davon abzulassen. Auf portofreie Zuschrift erhalten dieselben das Verzeichniß. Leszczyn bei Rybnik. [324]

Baron **v. Richthofen,** auf Leszczyn.

---

**Guts-Verkauf.**

Ein **Gut** in angenehmer, fruchtbarer Gebirgsgegend, mit guten Gebäuden und über 300 Morg. Areal, worunter 200 Morg. Acker und Wiesen, das Uebrige bestandener Forst, wird hiermit ohne Einmischung eines Dritten zum Verkaufe geboten. Preis 22,000 Thlr., Hypothekenstand 9,300 Thlr. Frankirte Anfragen werden unter Chiffre G. 18 poste restante Hirschberg erbeten. [323]

---

## Ritterguts-Verkauf.

Im Kreise und nur eine halbe Stunde von Glatz, in der prachtvollsten und fruchtbarsten Gegend, beabsichtigt der Besitzer sein Rittergut unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Areal ca. 600 Morgen an Gärten, Acker, Wiesen und Forst, alles bester Qualität. Ein vollständig lebend und todtes Inventar. Ein schönes herrschaftliches Haus mit guten Oekonomie-Gebäuden, ergiebige Jagd u. Fischerei. Einer Ueberschwemmung nie ausgesetzt. Selbstkäufer wollen sich in portofreien Briefen unter Chiff. S. S. 34 an die Expedit. dieser Zeitung, Herrenstr. 20, wenden. [330]

---

## Kaufgesuch einer Herrschaft

**in der Provinz Schlesien.**

Der Fiskus eines auswärtigen Staats beabsichtigt, eine Herrschaft im Werthe von **400** bis **500 Mille Thaler** anzukaufen.

Bedingung ist, daß die zum Verkaufe offerirte Herrschaft (Forsten ausgeschlossen) **mindestens noch 12 Jahre** an einen **soliden Pächter** verpachtet sein müßte.

Verkaufs-Anträge nebst einer speziellen Beschreibung werden frei unter Litt. R. R. 36 an das Bankhaus Herrn **Sonneman's Nachfolger** in Frankfurt a. M. adressirt erbeten. Diskretion wird versichert. Offerten von Agenten bleiben unberücksichtigt. [329]

---

[297] **Wollzelte**

in allen Größen sind zu vermiethen Stockgasse Nr. 21, im Möbelmagazin bei **Dahlem.**

---

## Den Herren Bau-Unternehmern

erlauben uns bei Beginn der diesjährigen Bau-Saison unsere von den **königl. Preußischen, kgl. Bayerschen, k. k. Oesterreichischen, k. k. Russischen und herzogl. Sächsischen Regierungen geprüften** und **als feuersicher anerkannten**

## Stein-Dach-Pappen

bestens zu empfehlen.

Wir führen solche in **Tafeln** und **Rollen** in bester Qualität zu den billigsten Preisen und übernehmen **Eindeckungen damit in Accord unter Garantie der Haltbarkeit.**

Außerdem empfehlen besten **engl. Steinkohlentheer, engl. Steinkohlenpech,** sowie **Draht-Nägel** mit großen Köpfen, in der besten Qualität zu den billigsten Preisen. [278]

**Stalling & Ziem,**
**Breslau, Barge bei Sagan, Görlitz und Prag.**

---



## Wood's Grasmähe-Maschine,

auch für Klee, auf allen Ausstellungen preisgekrönt, mit den **neuesten Verbesserungen,** zahlreichen Ersatzstücken und allen Werkzeugen versehen. Preis 140 Thlr. — Pintus' neue kombinirte [225]

### Gras- und Getreidemähe-Maschine,

Preis 200 Thlr., Wood's große kombinirte dito 250 Thlr., empfehlen wir in vorzüglichster Ausführung und **unter Garantie der Leistungen.** Ferner Dreschmaschinen à 350, 280, 220 Thlr., Musmaschinen à 40 und 50 Thlr., Häckselmaschinen à 25, 30, 45, 70 und 80 Thlr., Schrotmühlen à 25, 38, 50, 80 Thlr. Neuer Untergrundpflug à 15 Thlr., Bedford-Egge à 33 Thlr. — Unsere illustrirten Kataloge sämmtlicher landwirthschaftl. Maschinen und Geräthe stehen **gratis** und **franco** zu Diensten, sind auch durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

**J. Pintus u. Comp.,**
**Maschinenfabrik** in **Brandenburg a. H.** und **Berlin.**

---

## Gedämpftes Knochenmehl,

**Superphosphat (Rübendünger)** — **Knochenmehl** mit Schwefelsäure präparirt — **künstl. Guano-Poudrette** offerirt unter **Garantie** des Gehalts

**die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,** [238]
Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der Neuen Schweidnitzerstraße.

---

## Samen-Offerte.

**Turnips-Runkelrüben,** lange rothe u. gelbe,
**desgleichen,** große dicke, sog. Klumpen,
**Wiener Tellerrüben,** gelbe und rothe,
**Riesen-Futter-Runkelrüben,**
**Futter-Möhren,** größte grünk. Riesen-,
**desgl.** große, rothe Altringham,
**desgl.** große, gelbe Saalfelder,
**Feldrüben,** (Wasserrüben), große lange,
**desgl.** frühe Mairüben,
**Englische Turnips,** White Globe etc.,
**Unterrüben** (Erdrüben) große Riesen-,
**Feldkraut,** (Kopfkohl) gr. weißes u. blaues,
**Pferdezahn-Mais,** amerikanischen,
**Zucker-Hirse** (Sorghum saccharatum),
**Grassamen,** in zweckmäßigen Mischungen für Wiesen, Weiden ꝛc,

so wie alle übrigen Oekonomie-, Forst- und Garten-Sämereien, offerirt in bekannter Güte billigst: [317]

**Julius Monhaupt,**
Albrechtsstraße Nr. 8.

---

## Eine Besitzung

mit ca. 100 Morgen durchweg gutem Acker, in der Nähe von Breslau an der Eisenbahn gelegen, soll nebst vollständigem Inventarium wegen Familienverhältnissen verkauft werden. Nähere Auskunft ertheilt **Benno Milch,**
[334] in Breslau, Wallstraße 6.

---

Auf dem Dom. **Wiersbel** bei Friedland O.-S. sind zu verkaufen:

1) ein **Fuchswallach,** 4" groß, 12 Jahr alt, sehr elegant, gängig und vortrefflich geritten, auch gefahren;
2) eine **Rappstute,** 2" groß, 11 Jahr alt, sehr ruhiges und dabei flottes Wagenpferd;
3) ein **Schwarzschimmelwallach,** 2" groß, 4 Jahr alt, sehr fromm, wird eingefahren.

Nr. 2 und 3 passen außerordentlich zusammen; sämmtliche Pferde gesund, frisch und frei von allen Untugenden. [310]

---

## Mais-Offerte.

Meine zweite Sendung neuer weißer amerikanischer Pferdezahn-Mais ist eingetroffen und offerire ich davon billigst.

**Carl Fr. Keitsch,**
[314] Kupferschmiedestraße Nr. 25.

---

Bei dem herzoglichen Wirthschafts-Amte
**Guttentag**
stehen zur Zeit noch zum Verkauf:
— 100 Stück tragende Mutterschafe, deren Lammzeit im Juni eintritt, worunter ½ Theil Zutreter und [332]
— 200 Stück 2- bis 5jährige Schöpse.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.